

Seite 2:
Französisch-deutsche
Konsultation

Seite 3:
Sponsor stiftet 50
Mundstücke

Seite 4:
Haushaltsjahr positiv
abgeschlossen

Seite 6:
selk.info | Erinnerung:
Der Kampf um das Recht
– Generalconcession von
1845

Seite 7:
Wertvolles Programm
für junge Menschen

Seite 9:
Norwegen: Lutherische
Bekenntniskirche wird
eigenständig

Seite 9:
Nordkirche startet
Pfingsten 2012

Seite 11:
Bildung und Mission
stärker verknüpfen

Seite 13:
Für größere Vielfalt bei
Frömmigkeitsformen

Seite 16:
Ökumenetagung der
SELK in Kassel: Leuen-
berger Konkordie stand
im Mittelpunkt

Seite 18:
Kommentar: Es fehlt an
theologischer Klarheit

Seite 19:
Infobox: Was ist eine
„Freikirche“?

„Es hat sich gelohnt, Flagge zu zeigen!“ SELK-Kirchenleitung tagte in Hannover

Hannover, 6.6.2009 [selk]

„Es hat sich gelohnt, dass die SELK durch ihre Bremer Bethlehemsge-
meinde und die Umlandgemeinden
dort Flagge gezeigt hat“, resümierte
Kirchenrat Harald Kaminski (Kirch-
linteln-Luttum) in seinem Ab-
schlussbericht über die Präsenz der
Selbständigen Evangelisch-Luther-
ischen Kirche (SELK) auf dem 32.
Deutschen Evangelischen Kirchen-
tag, der vom 20. bis zum 24. Mai in
Bremen stattgefunden hat. Auf der
Sitzung der SELK-Kirchenleitung,
die am 5. und 6. Juni im Kirchenbü-
ro in Hannover stattgefunden hat,
gab Kaminski, der verantwortlich in
die Organisation eingebunden war,
einen ausführlichen Bericht über
die Präsentation der SELK auf dem
Markt der Möglichkeiten. Den rund
700 Gästen am Stand („Wir hatten
ständig zu tun“) hätten an den
Tagen des Kirchentages insgesamt
mehr als 30 Mitarbeitende („Fröhli-
che Christen mit Ausstrahlung“) aus
sechs SELK-Gemeinden als –
zuvor geschulte – Ansprechpartner
zur Verfügung gestanden. Neben
der Außenwirkung sei aber auch
die Wirkung nach innen von Be-
deutung. Solch eine gemeinsame
Aufgabe schaffe „Vertrauen und
Anerkennung“ und fördere die
zwischenkommunale Zusammen-
arbeit.

Im Rahmen ihrer Arbeit an Texten
der Konkordienformel, der lutheri-
schen Bekenntnisschrift von 1577,
befasste sich das kirchenleitende
Gremium um Bischof Hans-Jörg
Voigt mit dem Artikel „Vom freien

Willen“ und setzte das theolo-
gische Thema in Beziehung zu
Aspekten der Seelsorge und Ver-
kündigung in der Gegenwart.

Breiten Raum nahm die Nachbar-
trachtung des 11. Allgemeinen
Pfarrkonvents der SELK ein, der
vom 11. bis zum 15. Mai in Berlin-
Spandau stattgefunden hat
(selk_news berichtete). Die Bear-
beitung der an die Kirchenleitung
ergangenen Arbeitsaufträge wur-
de aufgenommen, unter anderem
im Blick auf den Fortgang der
redaktionellen und späteren
editorischen Arbeiten an dem
vom Konvent angenommenen
Papier „Biblische Hermeneutik“
und im Blick auf die weitere Ar-
beit der mit den Vorbereitungen
für ein neues Gesangbuch für die
SELK befassten Kommission.
Beschlossen wurde gemäß eines
Auftrags des Allgemeinen Pfarr-
konvents, für die Erarbeitung der
Ordnungs- und Richtlinien-
texte der Regelungen bei Trennung
und Scheidung von Pfarrerehen eine
Arbeitsgruppe einzusetzen. Ihr
sollen maximal vier Mitglieder
angehören. Aus der Kirchenlei-
tung wird Kirchenrat Gerd Hen-
richs (Bohnte) in dieser Arbeits-
gruppe mitwirken. Ein Arbeitsauf-
trag zur Klärung von Fragen des
Stimmrechts und der Mehrheits-
erfordernisse wurde zunächst an
den ständigen Vorbereitungsaus-
schuss für die Allgemeinen Pfarr-
konvente verwiesen, der auch um
eine Bündelung der Auswertung
des Konvents, um Grundsatzüber-
legungen zum geistlichen Auftrag
des Allgemeinen Pfarrkonventes,
wie er in der Grundordnung fest-
geschrieben ist, um Beratungen
zu den gottesdienstlichen Ange-
boten Allgemeiner Pfarrkonvente
sowie um erste thematische

Vorüberlegungen für den 12. Allgemeinen Pfarrkonvent, der für 2013 geplant ist, gebeten wurde.

Personalfragen sowie Überlegungen zur Besetzung vakanter Gemeinden und das obligatorische und stets in ein Gebet mündende Rundgespräch über Krankheitsfälle in der Pfarrerschaft standen ebenso auf der Tagesordnung des elfköpfigen Gremiums wie organisatorische Fragen: So wurden bereits die Sitzungstermine für das Jahr 2010 vereinbart.

Zwischenkirchliche Zusammenarbeit, Recht und Finanzen

Kirchenleitung der SELK tagte in Hannover

Hannover, 7.6.2009 [selk]

Ausführlich erörterte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) auf ihrer Sitzung am 5. und 6. Juni in Hannover das Projekt einer Präsenz des weltweiten Bekenntnislutheriums in der Lutherstadt Wittenberg, wo – initiiert und finanziert durch die US-amerikanische Lutherische Kirche – Missouri-Synode (LCMS) und in Kooperation mit der SELK als der deutschen LCMS-Schwesterkirche – ein Internationales Lutherisches Begegnungszentrum entstehen soll. Veränderungen in Leitungsämtern und Zuständigkeiten sowie die wirtschaftliche Entwicklung haben dazu geführt, dass seitens der LCMS das Projekt bisher nicht in der ursprünglich gewünschten Weise vorangetrieben werden konnte. Die Kirchenleitung markierte das Erfordernis, den Kontakt zur Schwesterkirche zu intensivieren und das weitere Vorgehen verbindlich zu konkretisieren.

Seitens der dänischen Schwesterkirche der SELK, der Evangelisch-Lutherischen Freikirche in Dänemark, wurde durch Präses Leif G. Jensen (Risskov) an Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) die Bitte um

eine offizielle zwischenkirchliche Begegnung gerichtet. Die Kirchenleitung kam überein, dieser Bitte zu entsprechen und benannte Bischof Voigt und Propst Gert Kelter (Görlitz) als ihre Vertreter für die in Aussicht genommene Begegnung.

Bischof Voigt berichtete über ein Treffen mit Pastor im Ehrenamt Andrej Wittich (Hamburg), das kürzlich im Kirchenbüro in Hannover stattgefunden hat. Darin habe Wittich positiv über die verschiedenen Initiativen berichtet, die sich in Anbindung an die Hamburger Dreieinigkeitsgemeinde der SELK und in enger Zusammenarbeit mit ihr und ihrem Pfarrer Wolfgang Schmidt ergeben und etabliert hätten, um russlanddeutschen lutherischen Christinnen und Christen eine kirchliche Heimat zu bieten. Dabei würden einerseits Bibelstunden und Gottesdienste in russischer Sprache angeboten, andererseits gelinge die Integration in den deutschen Gottesdienst und den Unterricht in deutscher Sprache. Angebote wie Sprach- und Musikunterricht förderten zudem das Zusammenwachsen.

In seinem Bericht aus der Arbeit der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) konnte Kirchenrat Michael Schätzel (Hannover) einen positiven Abschluss des Haushaltsjahres 2008 vermelden. Begründet vor allem durch Minderaufwendungen im Personalbereich weist der Abschluss einen Bilanzüberschuss von 222.609 Euro aus, der – so die Empfehlung der Finanzkommission – den Rücklagen für Gehalts- und Versorgungsverpflichtungen zugeführt werden soll. Der Abschluss wird nun in einem nächsten Schritt auf der Frühjahrstagung der SynKoHaFi und der Finanzbeiräte der Kirchenbezirke erörtert.

Verschiedene Themen aus dem Bereich des Rechts hatten das elfköpfige kirchenleitende Gremium zu beschäftigen, unter anderem Überlegungen zum Umgang mit Gemeindebeschlüssen, die sich im Wider-

spruch zu gesamtkirchlich-synodalen Entscheidungen befinden.

Französisch-deutsche Konsultation

SELK: Bischof Voigt und Propst Kelter zu Gast in Woerth

Woerth/Elsass, 9.6.2009 [selk]

Zu einer zwischenkirchlichen Konsultation im elsässischen Woerth trafen am 8. und 9. Juni 2009 Präses Jean T. Haessig (Châtenay-Malabry bei Paris) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche - Synode von Frankreich (EELSF), Propst Gert Kelter (Görlitz) und Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover), beide von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), zusammen. An der Begegnung nahmen außerdem als Mitglieder der elsässischen Pastorkonferenz die Pfarrer Martin Jautzy (Schillersdorf), Professor em. Dr. Wilbert Kreiss (Woerth), Francois Poillet (Mühlhausen), Jean-Louis Schaeffer (Straßburg) und Philippe Volff (Woerth) teil.

Gegenstand der Gespräche waren kritische Fragestellungen vonseiten der französischen Schwesterkirche an die SELK zu neueren Entwicklungen in der deutschen Schwesterkirche. Angesprochen wurden unter anderem die ökumenischen Kontakte, insbesondere zum Lutherischen Weltbund (LWB), zur Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche (VELKD) und zur römisch-katholischen Kirche. Außerdem ging es um die Beschlüsse des Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK (11. bis 15. Mai in Berlin-Spandau) zur Frauenordination und zur Zustimmung zu einem so genannten „Hermeneutik-Papier“, in dem Grundsätze lutherischen Schriftverständnisses zusammengestellt sind, sowie um die zwischenkirchlichen Beziehungen der SELK zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Baden (ELKiB). Die französi-

schen Gesprächspartner informierten ihrerseits über aktuelle Entwicklungen in den Gemeinden der ELSF.

Von beiden Seiten wurden in wesentlichen Punkten Gemeinsamkeiten, aber auch unterschiedliche Einschätzungen der genannten Fragestellungen benannt. Die Gesprächsteilnehmer schätzten die Konsultationen als ausgesprochen hilfreich ein und kamen deshalb überein, die bestehenden guten Beziehungen und die Praxis der Kirchengemeinschaft zu intensivieren.

Gegenwartsbezogen und ausgesprochen kurzweilig

SELK: Kirchenmusikfest in Krelingen

*Krelingen (bei Walsrode), 14.6.2009
[selk]*

Mit dem gekonnt musizierten festlichen „Einzug“ des zeitgenössischen Komponisten Traugott Fünfgeld (* 1971) wurde am 14. Juni das Posaunenfest des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Krelingen (bei Walsrode) eröffnet. Die Vormittagsveranstaltung fand ihren Abschluss in dem strahlenden Finale „Komm Gott Schöpfer“, komponiert und bearbeitet von Johann Sebastian Bach (1685-1750) und Georg Philipp Telemann (1681-1767). Der Gesamtchor der rund 300 Bläserinnen und Bläser unter Leitung von Wolfgang Knake (Lage) rahmte damit einen liturgisch umsichtig geplanten und kirchenmusikalisch sorgfältig vorbereiteten Gottesdienst, der durch die Mitwirkung der Kantorei „Capella Nova“ aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd der SELK eine zusätzliche kirchenmusikalische Bereicherung erfuhr. Die „Capella“ gestaltete Teile der Liturgie und antwortete auf die Predigt zum Stichwort „Liebe“ überzeugend mit dem „Ubi caritas“ (Wo Güte und Liebe ist, da ist Gott.) des zeitgenössischen Komponisten

Rihards Cubra (* 1964), einer überaus hörenswerten Anleihe aus der lettischen Kirchenmusik.

In seiner Predigt thematisierte Pastor Dr. Peter Söllner (Celle) das Stichwort „Liebe“ und entfaltete in gegenwartsbezogener und ausgesprochen kurzweiliger Art Aspekte der Liebe Gottes wie auch der Liebe unter Menschen. Dabei wehrte er einerseits ein oberflächliches Verständnis des „lieben Gottes“ nach Art der „Hundebesitzerbeschwichtigungen“ – „Der tut nichts! Der tut nichts! Der ist ganz lieb!“ – ab und setzte dagegen, dass Gott Menschen mitunter durchaus „heilsam aus der Bahn werfen“ und gegen die vielerlei Ungerechtigkeiten in der Welt helfen könne. Gottes Liebe entspringe seinem eigenen Willen, nicht „Single“ zu bleiben, sondern sich der Menschen rettend und helfend anzunehmen. Diese Liebe zeige sich zugespitzt darin, dass Gott seinen Sohn Jesus Christus zur Versöhnung zu den Menschen geschickt hat, um lebenswertes Leben im Horizont Gottes zu ermöglichen. Das Erkennen solcher Liebe leite an zu eigener Versöhnungsbereitschaft und Liebe, wie der promovierte Theologe im Blick auf die Liebe zwischen Ehepartnern und – dem Anlass angemessen – der Liebe zur Musik konkretisierte.

Neben der facettenreichen Ausgestaltung der Gemeindechoräle durch die Bläserinnen und Bläser erlebten die zahlreichen Gäste in der gut besetzten Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums mit der Darbietung der „Telemann-Suite“ – Air, Tranquillo und Con spirito – von Georg Philipp Telemann einen besonderen musikalischen Höhepunkt. Dass zu dem der SELK geschenkten kirchenmusikalischen Reichtum nicht nur die hohe Qualität des Musizierens, sondern auch das kompositorische Schaffen gehört, wurde im Programm daran deutlich, dass sich unter den Werkangaben die Namen von Kirchenmusikern aus den Reihen der SELK fanden: Otto Kaufmann (* 1927),

Hermann Otto (* 1934) und Carsten Krüger (* 1978). Letzterer war als Dirigent der Capella Nova und des Teilchores mit Bläserinnen und Bläsern aus dem Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd auch aktiv an der Gestaltung des Gottesdienstes beteiligt.

Im Rahmen der Abkündigungen verabschiedete Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) den ausscheidenden Vorsitzenden des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Nord, Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau), und würdigte dessen sechsjährige Tätigkeit im Vorsitz des Gremiums, wozu unter anderem auch vielfältige Vorbereitungen der Sprengelmusikfeste gehört hätten, positiv und dankbar. Struckmanns Nachfolger ist Pfarrer Wolfgang Schmidt (Hamburg).

Sponsor stiftet 50 Mundstücke

SELK: Sprengelposaunenfest Nord in Krelingen

*Krelingen (bei Walsrode), 14.6.2009
[selk]*

In der Glaubenshalle des Geistlichen Rüstzentrums in Krelingen fand am 14. Juni das Posaunenfest des Sprengels Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) statt. Nach dem festlichen Gottesdienst am Vormittag fand die Veranstaltung mit der Geistlichen Musik am Nachmittag ihren Abschluss.

Nachdem am Vormittag der bisherige Vorsitzende des Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel Nord der SELK, Pfarrer a.D. Marc Struckmann (Soltau) verabschiedet worden war, übernahm dessen Nachfolger, Pfarrer Wolfgang Schmidt (Hamburg), mit der Nachmittagsfeier direkt den Staffelstab und stellte sich in der Begrüßung als neuer Vorsitzender vor. Pastor Martin Westerheide, der Leiter des Geistlichen Rüstzentrums, wandte

sich in einem Grußwort an die Festgemeinde und meinte mit Bezug auf die alttestamentliche Geschichte, in der mit Posaunenklängen um Jericho ziehende Priester den Fall der Stadtmauer bewirken, augenzwinkernd, er sei froh, dass die Bläserinnen und Bläser nicht um die Glaubenshalle herumziehen, sondern in ihr musizieren würden.

Als Gesamtchor und in Teilgruppen nach Kirchenbezirken musizierten die rund 300 Bläserinnen und Bläser ein anspruchsvolles – überwiegend zeitgenössisches – Instrumentalprogramm und gestalteten verschiedene Gemeindelieder musikalisch aus. Neben Wolfgang Knake (Lage) in der Gesamtleitung und in der Leitung der im Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd beheimateten Lutherischen Bläsergruppe waren als Leiter der Teilgruppen Carsten Möller (Hohenzethen | Niedersachsen-Ost), Wilhelm Ebeling (Jaderberg | Niedersachsen-West) und Carsten Krüger (Bremen | Niedersachsen-Süd) beteiligt.

Die Worte zum Thema sprach Pfarrer Johannes Schröter (Kiel) und entfaltete in drei Beiträgen den Dreiklang des Nachmittagsmottos „Christus – Quelle, Brot und Licht“. Dabei betonte er die Einzigartigkeit der Quelle „Christus“, die auf Ewigkeit hin angelegt sei, hob zum Brotwort die sich von Anfang der Schöpfung an zeigende versorgende Art Gottes hervor, die sich im sakramentalen Brot des Abendmahls verdichte, und stellte der Erfahrung von Finsternis Christus als das Licht gegenüber, das Leben ermögliche, im persönlichen Leben ebenso wie im kirchlich-gemeindlichen.

Die Teilgruppen der drei Kirchenbezirke griffen die drei Motive des Themas auf und gestalteten jeweils einen Block mit Instrumentalstücken, zunächst die Gruppe Niedersachsen-Süd mit rhythmisch sehr anspruchsvollen Werken zum Motiv der Quelle. Es folgte die Gruppe Niedersachsen-Ost, die gerahmt von einer Intrade von Johann Hermann

Schein (1586-1630) und der Choralphantasie „Lobet den Herren, allen die ihn ehren“ von Markus Leidenberger (* 1958) einzelne Strophen aus drei Christuschorälen interpretierte. Die Gruppe Niedersachsen-West begann mit dem bekannten Voluntary von John Stanley (1713-1786) und schloss mit dem gospelmäßigen Praise-Medley „Jesus, dein Licht“ von Hans-Joachim Eißler (* 1972).

Nachdem am Vormittag Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der St. Michaelis-Gemeinde Kalletal-Talle für den Kindergottesdienst gesorgt hatten, war dafür am Nachmittag ein Team der Dreieinigkeitsgemeinde Bad Essen-Rabber verantwortlich. Deren Gemeindepfarrer, Propst Johannes Rehr, hatte im Vorfeld die Firma Musik Produktiv (Ibbenbüren) als Sponsor gewonnen und für den Einsatz im Kindergottesdienst des Sprengelfestes 50 Mundstücke für Blechblasinstrumente erhalten. Diese Grundausstattung ließ aus dem Kindergottesdienst ein kleines Kinder-Posaunenfest werden, das am Ende gar zu einer Darbietung führte: Nach der Nachmittagsveranstaltung wurden die Erwachsenen vor der Halle von singenden und musizierenden Kindern mit dem Chormotiv „Ein feste Burg ist unser Gott“ empfangen.

Haushaltsjahr positiv abgeschlossen **SELK: Gesamtkirchliche Finanzrunde tagte**

Hannover, 14.6.2009 [selk]

Über einen positiven Abschluss des Haushaltsjahres 2008 der Allgemeinen Kirchenkasse (AKK) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) konnten am 13. Juni auf ihrer von Gottfried Hilmer (Stelle bei Winsen/Luhe) geleiteten Sitzung die Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen (SynKoHaFi) und die Finanzbeiräte der Kirchenbezirke beraten. Das Haushaltsjahr konnte mit einem bilan-

zierten Überschuss von 222.609,14 Euro abgeschlossen werden. Dieses Ergebnis verdankt sich vor allem unvorhersehbaren Einsparungen im Personalbereich. Die Besetzung der veranschlagten Planstellen wurde durch eine unvorhersehbar hohe Personalfuktuation deutlich unterschritten – eine Situation, die im laufenden Haushaltsjahr so nicht mehr gegeben ist. Der Überschuss wird der reaktivierbaren Rücklage für Gehalts- und Versorgungsverpflichtungen zugeführt. Einstimmig erteilten die Finanzexperten der AKK und der Kirchenleitung der SELK Entlastung.

Die Umlagezahlungen im laufenden Jahr erfolgen zufrieden stellend, konnte seitens der Vertreterinnen der AKK berichtet werden. An Sonderumlagezahlungen seien in diesem Jahr bisher gut 12.000 Euro eingegangen, der Sonderfonds „Gehälter“ sei durch Zuwendungen aus Sondervermögen, Zinsen und Spenden um gut 180.000 Euro auf nun insgesamt rund 1.250.000 Euro angewachsen. Aus dem Sonderfonds wird der laufende Haushalt gestützt. So ist im Haushaltsjahr 2009 eine Entnahme von 129.560 Euro vorgesehen.

Im Blick auf die Vorbereitung des Haushaltsjahres 2010 liegen inzwischen die Ergebnisse der Umlageprognosen aus den elf Kirchenbezirken vor. Im Ergebnis ergibt sich eine geringfügige Steigerung der Beitragszahlungen gegenüber dem laufenden Haushaltsjahr, jedoch ein Fehlbetrag von knapp 135.000 Euro gegenüber der Soll-Prognose. Für die Prognose des Haushaltsjahres 2010 war bei Reduzierung der Planstellen für besoldete Geistliche auf 126 eine moderate Erhöhung von 1,46 Prozent in Ansatz gebracht worden, die sich aus Anpassungen bei den Personal- und Sachaufwendungen sowie bei den Zuschüssen ergeben hatte. Im Rundgespräch wurde die anhaltend angespannte Finanzlage eingehend erörtert: einerseits unter dem Aspekt der verantworteten Haushaltertschaft, in

der „nicht mehr ausgegeben werden kann als eingenommen wird“, andererseits mit Überlegungen zur beständig erforderlichen Informations- und Argumentationsarbeit, zu der auch das Thematisieren geistlicher Aspekte des Gebens in Predigt und Gemeindegemeinschaft gehört.

„Jesus bleib(t) stehen“

8. SELK-Kirchentag weiter vorbereitet

Kassel, 16.6.2009 [selk]

Zu seiner 6. Sitzung traf sich der Hauptausschuss zur Vorbereitung des 8. Lutherischen Kirchentags der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 12. Juni in Kassel. Auf der Tagesordnung standen die Finanzen des im Mai 2012 in Hannover stattfindenden Kirchentages. Hierbei wurde grundsätzlich keine wesentliche Erhöhung der Eintrittspreise gegenüber des letzten Kirchentages 2006 festgelegt. Die Eintrittspreise belaufen sich auf 46 Euro für die Dauerkarte eines Erwachsenen und 56 Euro für die Dauerkarte eines Erwachsenen plus Kinder. 99 Euro kostet die Familiendauerkarte. Jugendliche bezahlen für den Besuch inklusive der Unterbringung im Jugendcamp je Person 30 Euro.

Der zweite Schwerpunkt der Sitzung unter der Leitung von Steffen Wilde (Nidderau) war die Auslegung zum Thema des Kirchentages. Auf einer früheren Sitzung hatte sich das Gremium für das Motto: „Jesus bleib(t) stehen“ festgelegt: „Jesus bleibt stehen“ - dieser Satz aus dem Lukasevangelium aus der Geschichte der Heilung des Blinden soll mit seinen vielfältigen Facetten den Kirchentag 2012 prägen. Verschiedene Aspekte wurden angesprochen, so etwa: zur Ruhe kommen; die Zuwendung Gottes zu den Menschen im Kommen und wirksamen Stehenbleiben und Mitgehen Jesu Christi; das Sicheinfinden und Stehenbleiben bei Gott und seinen (gottesdienstlichen) Angeboten; bei

anderen Menschen zu stehen und ihnen beizustehen.

Aktuelle lutherische Themen und Sieg im Fußballspiel SELK: Theologiestudenten besuchen Cambridge

Cambridge/England, 17.6.2009 [selk]

Es ist inzwischen eine gute Tradition, dass Studierende der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel und des Westfield House der Evangelischen Kirche von England (ELCE) in Cambridge sich jährlich gegenseitig besuchen. Die SELK und die ELCE stehen in Kirchengemeinschaft miteinander.

In diesem Jahr waren es Studenten der LThH, die mit der finanziellen Unterstützung des Freundeskreises der LThH und der Kirchenleitung der SELK nach Cambridge gereist sind. Neue Freundschaften wurden geschlossen und alte wieder aufgefrischt. „Der Austausch mit Dozenten und Studenten im Westfield House war fruchtbar“, berichtet Roland Johannes, der zur Reisegruppe der LThH gehörte, „es war hochinteressant, durch intensive Gespräche mit Professoren wie Dr. John Stephenson aus St. Catharine in Kanada neue Perspektiven zu aktuellen Themen in der lutherischen Kirche zu gewinnen.“

Es waren in diesem Jahr neun Studenten, die aus Deutschland nach Cambridge gereist sind. Davon waren vier aus der SELK, vier aus der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA) und einer aus der Lutherischen Kirche – Missouri-Synode (LCMS) in den USA – beides Schwesterkirchen der SELK. In Cambridge befinden sich zurzeit lediglich sieben Studenten, davon vier aus der LCMS, einer aus der FELSISA, einer aus der lutherischen Kirche in Ruanda und einer aus der lutherischen Kirche in Nigeria. Die Dozenten kommen aus der

LCMS (St. Louis), aus der Lutherischen Kirche-Kanada (St. Catherines), aus Australien und England. „Das Treffen glich also durchaus einer Konferenz des Internationalen Lutherischen Rates“, sagt Johannes schmunzelnd. Im Internationalen Lutherischen Rat arbeiten weltweit lutherische Bekenntniskirchen zusammen.

Neben dem Austausch und Gesprächen im Westfield House hatten die internationalen Gäste aus Deutschland Gelegenheit, die traditionellen anglikanischen Evensongs, gesungen von den erstklassigen College-Chören, zu besuchen. Ein Ausflug zur Kathedrale von Ely rundete den Besuch ab.

Auch der sportliche Teil gehörte wieder zum Programm: Zum sechsten Mal in Folge blieb die Fußballmannschaft der LThH im traditionellen Fußballspiel ungeschlagen. Mit lediglich neun Spielern siegte die LThH gegen das Westfield House mit 6:3. Für die LThH erzielten Benjamin Friedrich und Andreas Hohls jeweils zwei Tore, Mathias Hohls und Benjamin Müller jeweils eins.

„... eigentlich schon ein kleines Festival.“

SELK: 2. „Gospel & Message“-Tage in Bad Schwartau

Bad Schwartau, 20.6.2009 [selk]

„Nun liegen die Gospeltage schon wieder hinter uns. Es waren wunderbare Tage, ein großartiges Fest, eigentlich schon ein kleines Festival.“ So lautet das positive Fazit von Superintendent Eckhard Kläs. Der Gemeindepfarrer der Martin-Luther-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Bad Schwartau spricht von den 2. „Gospel & Message“-Tagen, die vom 14. bis zum 17. Juni in seiner Gemeinde stattgefunden haben. Der in der Gemeinde beheimatete Gospelchor „Spirit of Joy“ und Pastor Eckard H. Krause (Lüne-

burg) gestalteten die Abende inhaltlich und fanden großen Zuspruch. Rund 250 Zuhörerinnen und Zuhörer fanden sich an den ersten drei Abenden ein, zum Abschlussabend waren es fast 300 – quer durch alle Generationen.

In der Folgewoche schloss sich ein Glaubenskurs an. Dafür waren noch einmal vier Abende mit Eckard Krause angesetzt worden.

selk.info | ERINNERUNG

Der Kampf um das Recht – Generalconcession von 1845

Nachdem man die preußischen Lutheraner, die in der unierten Kirche nicht mehr die lutherische sein konnten, unter Bruch aller nur denkbaren Rechtstitel verfolgt – also rechtlos gemacht – hatte, teilte man den Unbeugsamen einige Rechte scheinbarweise wieder zu.

Am 23. Juli 1845 konnten die Glieder der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen etwas aufatmen. Dem Rest der vormaligen lutherischen Kirche (bzw. Kirchengemeinden) in den Preußischen Landen wurde der Status der Rechtlosigkeit genommen und ihm ein – wenn auch nicht befriedigender – Rechtsrahmen gewährt. Vorher hatten diese Lutheraner nur gemäß Kabinettsorder vom 2. September 1837 das Recht auf Auswanderung (ius emigrandi). Mit der Generalconcession (fortan „Generalkonzession“), deren erster Satz lautet „Den sich von der evangelischen Landeskirche getrennt haltenden Lutheranern soll gestattet sein, zu besonderen Kirchengemeinden zusammenzutreten und einen Verein dieser Gemeinden unter einem gemeinsamen, dem Kirchenregiment der evangelischen Landeskirche nicht untergebenen Vorstände zu bilden.“

Das war die Antwort des Staates auf die Bitten jener Lutheraner, die die Union nicht nachzuvollziehen bereit

waren. Diese wollten eine „Anerkennung der evangelisch-lutherischen Kirche in den Königl. Preußischen Staaten auf Grund ihrer bekannten Konfessionsschriften als einer in Gottesdienst und Verfassung selbständigen und eigentümlichen Kirche“. Das war Preußen zu viel, die Generalkonzession war die Antwort des Staates, dem immer wieder so viel Toleranz nachgesagt wird. Immerhin: Dem Kirchenkörper der bekennnistreuen Lutheraner wurde die Eigenschaft einer „moralischen Person“ zugestanden. Damit konnten Immobilien erworben werden.

Bildeten sich Gemeinden, so mussten sie „bei den Ministern der geistlichen Angelegenheiten des Inneren und der Justiz“ um Genehmigung nachsuchen. Geistliche durften unbescholtene und ordnungsgemäß ordinierte Männer werden, die vom Vorstand bestätigt worden sind. Mit dem Vorstand ist nicht der Kirchenvorstand gemeint, sondern die Kirchenleitung, das seit 1847 per Zirkularerlass staatlich anerkannte Oberkirchen-Collegium (OKC) mit seinem Sitz im schlesischen Breslau. Die Amtshandlungen der Geistlichen wurden als gültig anerkannt, auch jene, die vor dieser Generalconcession vorgenommen worden sind. Bezüglich der Dokumentation der Amtshandlungen unterlagen die lutherischen Pfarrer den gesetzlichen Vorschriften, Duplikate aus den Kirchenbüchern mussten bei den örtlichen Gerichten hinterlegt werden, ihre Kirchenbuchauszüge hatten „öffentlichen Glauben“. Trauungen durften fortan in den „zum Gottesdienst bestimmten Localen derjenigen Gemeinden vorgenommen werden, zu denen die Verlobten gehören“. Wurde eine Amtshandlung in der Landeskirche vollzogen, so durfte daraus kein Kirchenaustritt aus der eigenen Gemeinde gefolgert werden.

Von Abgaben an die jeweilige landeskirchliche Parochie befreite die Generalkonzession nicht. Da waren noch lange Zeit die Lasten der eins-

tigen Verfolger mitzutragen. Mit der Generalkonzession war die Zeit der Diskriminierung noch nicht zu Ende. Die gottesdienstlichen Gebäude der preußischen Lutheraner durften nicht Kirchen, sondern mussten (wie bei den Evangelischen unter den Habsburgern) „Bethaus“ heißen. So kann man es etwa noch auf dem Gedenkstein in der Schwenningdorfer Kirche der SELK lesen. Ein wichtiges Zeugnis der Diskriminierung ist die äußerst sehenswerte kleine lutherische Kirche in Vockenstedt bei Wernigerode.

Kirchtürme durften die Lutheraner auch nicht haben und natürlich auch keine Glocken. Die Karriereaussichten beim preußischen Militär waren für die Lutheraner in Preußen die gleichen wie für ihre Landsleute jüdischen Glaubens. Lutherische Geistliche aus Preußen konnten nur in anderen deutschen Staaten Militargeistliche werden, das heimische Kanonenfutter durften sie nicht begleiten.

1908, am 23. Mai, gab es ein Gesetz, das die Generalkonzession verbesserte: Die Bethäuser durften Kirchen heißen, Glocken wurden auch erlaubt und damit auch Türme. Andere Beschränkungen blieben. Gleichzeitig wurde die Evangelisch-Lutherische Kirche Preußens (bzw. Altpreußens nach der Annexion Hannovers) eine juristische Person. Als Kirche wurde der „Verein der evangelisch-altlutherischen Kirchengemeinden“ nicht anerkannt.

Der Erlanger Kirchenhistoriker Preuß schrieb dazu 1925: „Historisch und juristisch denkfähige Menschen werden keinen Nachweis nötig haben, daß nicht die Lutheraner sich von der Landeskirche getrennt haben, sondern umgekehrt diese von den Lutheranern. Sie blieben ja, was sie waren. Es ist nur erstaunlich, daß so etwas überhaupt noch gesagt werden muß.“ Damals standen die lutherischen deutschen Landeskirchen noch eindeutig auf der Seite der preußischen Bekennner, die ihrerseits im Kirchenkampf

von 1933/34 an den Bekennenden Gemeinden in der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union eine Heimstatt für Gottesdienste und Veranstaltungen gaben (z.B. in Wernigerode, Halberstadt und Berlin-Wilmersdorf), was ja auch hinlänglich gewürdigt worden ist

Kultusminister Dr. Bosse sagte es denn am 20. Februar 1883 vor dem Abgeordnetenhaus auch ganz offen, warum der Kirchennamen den Lutheranern verweigert werden müsse, „nämlich weil das ‚geradezu gegen das Interesse der evangelischen Landeskirche gehandelt‘ wäre.“ Und er fährt fort „Wir würden damit die Lutheraner, die in der Landeskirche geblieben sind, aufs tiefste verletzen.“ Man verdrängte das schlechte Gewissen und wollte nicht sehen, was jeder sehen konnte: In der Union gab und gibt es beispielhaftes Luthertum, aber eben keine lutherische Kirche.

Wohl auch deshalb erlaubte der preußische Staat ab 1920 Kirchengemeinden in der Landeskirche sich die Konfessionsbezeichnung „ev.-luth.“ beizulegen. Erst mit Wirkung vom 19. Juni 1930 wurden die Kirchengemeinden der Ev.-Luth. Kirche in Preußen und der „Verein der evangelisch-altlutherischen Kirchengemeinden“ als Körperschaften des öffentlichen Rechts anerkannt. Auch damals konnte man sich nicht zur Anerkennung als Kirche durchringen. Das war erst möglich, nachdem die Siegermächte des II. Weltkrieges einen Schlusstrich unter die organisatorische Existenz des Staates Preußen gesetzt hatten. Seit 1954 hieß die Ev.-Luth. Kirche in Preußen bzw. Altpreußens „Ev.-Luth. (altluth.) Kirche“, die 1972 in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aufging, die noch immer – mit anderen – eben Kirche minderer Privilegien ist.

Autor der Reihe „Erinnerung“:
Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß,
Tribünenweg 2, 33649 Bielefeld

<i>JuWin</i>	JUGENDWERKS- INFORMATIONEN
--------------	---------------------------------------

Wertvolles Programm für junge Menschen

Arbeitsgruppe zum FSJ konstituiert sich

Hannover, 8.6.2009 [selk]

Das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) noch stärker in den Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu etablieren, ist ein Ziel der neu gebildeten Arbeitsgruppe aus einer Vertreterin und Vertretern der Kirchenleitung und der Jugendkammer der SELK. Einsatzstellen in Gemeinden böten ein vielfältiges Arbeitsgebiet und seien für die jugendlichen Bewerberinnen und Bewerber äußerst attraktiv, schilderte Katharina Lochmann, FSJ-Referentin der SELK. Sie erhalte immer häufiger Anfragen für solche Stellen. Mögliche Finanzierungsschwierigkeiten könnten Gemeinden umgehen, indem sie Kooperationspartner wie Kommunen, Vereine, Genossenschaften etc. hinzuzögen.

Weitere Themen der konstituierenden Sitzung waren Freiwilligendienste im Ausland, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung. Gut gelaunt, mit vielen Ideen und Aufträgen im Gepäck verabschiedeten sich die Teilnehmenden bis zum November.

Die Arbeitsgruppe wurde im Zuge des Fortführungsbeschlusses des FSJ um weitere drei Jahre von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK eingesetzt, um Finanzierungsoptionen, mögliche Auslandsdienste und teilzeitliche oder nebenamtliche Besetzungsmöglichkeiten im Blick auf die Referentenstelle zu sondieren. Der Arbeitsgruppe gehören Pfarrer Jörg Ackermann, Kirchenrat Harald Kaminski, FSJ-Referentin Katharina Lochmann, Pfarrer Kirchenrat Michael Schätzel, Pfarrer Henning Scharff (Leitung) und Pfarrer Michael Zettler an.

Lost and Found und Daumenkino

Arbeit am neuen Jugendliederbuch schreitet voran

Homburg/Efze, 12.6.2009 [selk]

Anfang Juni wurde im Homberger Jugendgästehaus und im Gemeindesaal der benachbarten Petrusgemeinde noch mehr gesungen als es sonst üblich ist. Die „CoSi 3 AG“ des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) testete Lieder auf ihre Tauglichkeit für ein neues Jugendliederbuch („Komm und sing. Come on and sing“, Band 3).

Im Mittelpunkt standen diesmal Lieder aus dem Programmheft des Deutschen Evangelischen Kirchentages von 2009 in Bremen und Lieder der amerikanischen Gruppe „Lost and Found“, die von ihren Tourneen vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus der SELK gut bekannt ist. Immer wieder begegneten der AG vertonte Texte von Eugen Eckert, Studentenpfarrer und Lehrbeauftragter für Kirchenmusik in Frankfurt a.M.

Im von Hauptjugendpfarrer Henning Scharff mit durchweg neuen Liedern und einem Bibliolog gestalteten Gottesdienst zum Trinitatisfest durften die Lieder dann endlich mal nicht kritisch, sondern einfach genießend, lobend, klagend gesungen werden.

Darüber hinaus machte sich die AG Gedanken zur äußeren Gestaltung des neuen Bandes. Je ein Bild und ein Text sollen die einzelnen fünf Teile des CoSi 3 rahmen. Daneben gibt es Ideen für Kurz-Comics und ein Daumenkino. Das neue CoSi soll als Liederbuch für Jugendliche erkennbar und ansprechend sein. In einem Anhang werden verschiedene Vorschläge für Andachten mit Jugendlichen zu finden sein.

Nach Möglichkeit soll das CoSi 3 im Herbst 2010 bei den Jugendlichen der SELK ankommen. Bei den All-

gemeinen Kirchenmusiktagen der SELK im nächsten Jahr (3. bis 6. Juni 2010 in Balhorn) wird es schon einen Vorgeschmack geben. Dort sollen einige Lieder mit eigenen Arrangements vorgestellt werden.

Roter Teppich für die Jugendarbeit der SELK Zu Gast beim Sommerfest des Bundespräsidenten

Berlin, 19.6.2009 [selk]

Die Einladungen waren noch in den Blautönen der letzten SELKiade-Plakate gehalten, dem größten Jugendtreffen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Mehr Vergleichspunkte gab es dann allerdings nicht mehr. 4.000 Gäste hatte Bundespräsident Horst Köhler zum traditionellen Sommerfest in den Schlosspark Bellevue geladen. Für die Bewirtung durch 40 Köche standen allein 21.000 Teller zur Verfügung.

Das Fest stand unter dem Motto „Bildung – Zukunft – Engagement“. In seiner Begrüßungsrede unterstrich Bundespräsident Horst Köhler die grundlegende Bedeutung des Themas Bildung und rief in diesem Zusammenhang zu „Neugier und Offenheit“ auf. Er wünschte sich „Bildungsbegeisterung für Deutschland, dazu können wir alle beitragen“. Köhler gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die geladenen Gäste sich in ihren Zusammenhängen vielfältig mit dem Thema beschäftigten und würdigte ihr Engagement. Eine oft gescholtene Berufsgruppe hob er dabei besonders hervor: Bei allen Diskussionen seien Deutschlands Lehrer für ihn immer noch „die eigentlichen Helden des Alltags“.

Ein abwechslungsreiches Kulturprogramm mit Kunstliedern (Annette und Katrin Dasch), Hochgeschwindigkeitsvioline (David Garrett und Band), köllischem Rock

(BAP) und Kabarett (Lars Reichow und Gäste) rundete die Big Band der Bundeswehr ab, die schließlich zum Tanz aufspielte.

Pfarrer Henning Scharff, der als Hauptjugendpfarrer der SELK zusammen mit seiner Frau Silke eingeladen wurde, zeigte sich von dem Abend sehr beeindruckt. Nach einem großartigen Feuerwerk verließ das Paar das Fest durch das Schloss und schritt stellvertretend für die engagierte Jugendarbeit in der SELK über den roten Teppich zurück in den Alltag.

Wo das Herz aufgeht RaSiMuTa-Chor sang nach dem Konzert noch weiter

Radevormwald, 6.6.2009 [selk]

„Open Hearted“: Offenen Herzens haben am Pfingstmontag, 1. Juni, 89 Jugendliche und junge Erwachsene aus ganz Deutschland die Zuhörerinnen und Zuhörer beim Abschlusskonzert der 13. Rader Sing- und Musiziertage (RaSiMuTa) mit ihrem leidenschaftlichen Gesang begeistert. „Die Musik, die Gottes Wort transportiert, ist einer der von Gott geliebten Kanäle, um seinen Geist, seinen Windhauch, seinen Atem in uns einströmen zu lassen und uns zu verwandeln. Sie ist eines der wunderbaren Mittel, um unser Herz zu öffnen“, erklärte Pfarrer Johannes Dress von der gastgebenden Martini-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in seiner Konzertsprache. „Wer so mit geöffneten Herzen musiziert, der kann die frohe Botschaft des christlichen Glaubens mit Herzensfreude und Offenheit weitergeben.“

Unter der musikalischen Leitung von Dirigentin Stephanie Buyken und ihrem Ehemann Benedikt Hölker (beide Köln) hatten die Teilnehmenden vier Tage lang ihr Herz für die Musik geöffnet. „Open Hear-

ted“: Das Motto der diesjährigen RaSiMuTa war während dieser Zeit allgegenwärtig. Da waren die vielen Helferinnen und Helfer der Martini-Gemeinde, die ihre Gäste offenherzig empfingen, in Privatquartieren unterbrachten und bestens gepflegten. Da waren die jungen Menschen, die mit offenen Herzen probten und das Gemeindeleben bereits bei einer Hochzeit am Pfingstsonntag und im Festgottesdienst am Pfingstsonntag bereicherten. Und da waren am Pfingstmontagnachmittag schließlich die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer in der vollbesetzten Martini-Kirche, die ihre Herzen öffneten, um sie vom Gesang des RaSiMuTa-Chores berühren und bewegen zu lassen.

Das geistliche Jugendchorkonzert bildete den traditionellen Abschluss der RaSiMuTa und wurde wie in den Vorjahren zu einem unvergesslichen Erlebnis für Chor und Gemeinde. Teilweise unterstützt durch die Band um Jan-Michael Schorling (Witten, Schlagzeug), Jakobine Paulig (Hannover, Klavier), Johannes Kruse (Lüneburg, Bass) und Band-Koordinator Benedikt Hölker (Gitarre), sowie ein mehrköpfiges Bläserensemble und Andreas Engelkamp (Bochum, Solostimme) bahnten sich Lieder und Rhythmen den Weg in die Herzen der Zuhörer.

Beim letzten Lied des Programms sang die ganze Kirche gemeinsam den immer wiederkehrenden Refrain „Holy, holy, holy“ („Heilig, heilig, heilig“) - die unglaubliche Energie der geöffneten Herzen sorgte in diesem Moment für absolute Gänsehaut-Atmosphäre und den emotionalen Höhepunkt des Konzerts. Nach zwei umjubelten Zugaben zog der Chor schließlich mit „Open they eyes of my heart“ aus der Kirche aus und sang minutenlang bei strahlendem Sonnenschein vor dem Eingang weiter. „Holy, holy, holy“ - das Ende eines perfekten RaSiMuTa-Pfingst-wochenendes in Radevormwald.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Belgien: Gemeinde Antwerpen feiert 70 Jahre Lutherisches Bekenntnis

Antwerpen, 7.6.2009 [selk]

Mit einem Gemeindefest am Trinitatissonntag beging die Lutherische Gemeinde „Heilige Dreifaltigkeit“ in Antwerpen ein doppeltes Jubiläum. Am Trinitatisfest vor 45 Jahren wurde die heutige Kirche an der Tabaksvest in der Antwerpener Innenstadt geweiht. Vor 70 Jahren, im Jahr 1939 hatte die Gemeinde das lutherische Bekenntnis angenommen. Fünf Jahre zuvor hatte Pfarrer Helings, der bis 1956 Pfarrer der Gemeinde war, seine Tätigkeit als Evangelist in Antwerpen begonnen.

In seiner Festpredigt zeigte der in Brasilien aufgewachsene jetzige Gemeindepfarrer Gijsbertus van Hattem, wie der dreieine Gott auch heute seine Kirche in Wort und Sakrament baut und pflegt.

Zusammen mit der englischsprachigen All-Lutheran-Church in Brüssel bildet die Gemeinde in Antwerpen die Evangelisch-Lutherische Kirche in Belgien mit zusammen etwa 150 Gemeindegliedern.

USA: Zentrum für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben zieht um Siemon-Netto: Mehr Bedarf an lutherischen Einsichten denn je

St. Louis, 19.6.2009 [selk]

Das dem Concordia Seminary, St. Louis (US-Bundesstaat Missouri) angegliederte Zentrum für Lutherische Theologie und Öffentliches Leben muss umziehen. Das teilt der Direktor des Zentrums, der deutsche Journalist und promovierte Theologe Uwe Siemon-Netto, mit. Die

finanziellen Schwierigkeiten, in die die Hochschule wegen des durch die Finanzkrise erheblichen Spendenrückgangs geraten sei, hätten zur Beendigung der Zusammenarbeit durch das Concordia Seminary geführt. Die jährlichen Veranstaltungen des Zentrums wie die „Deutschen Tage“, bei denen auch der ehemalige Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche Dr. Jobst Schöne als Referent in St. Louis war, und das Forum zur Schöpfungsordnung müssten darum in diesem Jahr entfallen.

Das Zentrum werde aber weiterarbeiten, so Siemon-Netto. Finanzielle Hilfe erhalte er dabei unter anderem von großzügigen Unterstützern in der Faith Lutheran Church in Capistrano Beach (Bundesstaat Kalifornien). Dorthin werde das Zentrum vorerst auch umsiedeln.

Es gebe mehr Bedarf an lutherischen Einsichten denn je, betonte Siemon-Netto. Die Zwei-Reiche-Lehre und eine daraus wachsende Verantwortung des Christen im weltlichen „Reich zur Linken“ stoße bei seinen Vorträgen auf großes Interesse.

Besonders am Herzen liegt dem 72-jährigen in Leipzig geborenen Journalisten, der für führende Agenturen, Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland wie Associated Press gearbeitet hat, ein aus dem Glauben wachsender handwerklich solider Einsatz für die Gesellschaft. In seinem Beruf etwa sei es wichtig, zwischen Information und kommentierender Meinung klar zu unterscheiden. Nur so könne es in der Demokratie zu einer gesunden Meinungsbildung kommen, so Siemon-Netto.

Norwegen: Lutherische Bekenntniskirche wird eigenständig

Stavanger, 15.6.2009 [elfk]

Die Lutherische Bekenntniskirche (LBK) in Norwegen besteht in diesem Jahr seit 30 Jahren. Die ersten

Gemeinden der LBK entstanden 1974 in Schweden. Fünf Jahre später weitete sich die Arbeit nach Norwegen aus, wo Gemeinden in Avaldsnes und Stavanger gegründet wurden. Derzeit sind zwei Pastoren der BK in Norwegen tätig, Pastor Edvardsen (Stavanger) und Pastor Welde (Bergen). Die norwegischen Gemeinden haben sich jetzt entschlossen, sich von der schwedischen LBK zu lösen und selbst als Synode zu konstituieren. Am 17.-19. Juli 2009 soll in der Nähe von Stavanger die erste Kirchenversammlung der norwegischen LBK stattfinden. Deutsche Schwesterkirche der LBK ist die Evangelisch-Lutherische Freikirche, die mit der LBK in der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz zusammenarbeitet.

Nordkirche startet Pfingsten 2012

*Hamburg/Greifswald/Schwerin,
27.5.2009 [epd]*

Die Ende März beschlossene Nordkirche soll zu Pfingsten 2012 die bisherigen Landeskirchen von Mecklenburg, Nordelbien und Pommern ablösen. Dies ist das Ergebnis der ersten gemeinsamen Kirchenleitungssitzung in Hamburg. Das Gremium habe den Schleswiger Bischof Gerhard Ulrich zu seinem Vorsitzenden gewählt, teilte die kirchliche Pressestelle in Greifswald mit.

Der pommersche Bischof Hans-Jürgen Abromeit sei zum ersten Stellvertreter, der mecklenburgische Landesbischof Andreas von Maltzahn zum zweiten Stellvertreter gewählt worden. Der bisherige Zeitplan sah das Inkrafttreten der Verfassung mit Beginn des Jahres 2012 vor. Um die Mitglieder der drei Kirchen, ihrer Gremien und Einrichtungen bis zur Fusion stärker in Kontakt zu bringen, soll den Angaben zufolge künftig zu thematischen Studientagen und Begegnungen eingeladen werden.

Die Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche, die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs und die Pommersche Evangelische Kirche hatten durch ihre Synoden Ende März dieses Jahres die Fusion auf den Weg gebracht. Bis dahin trägt der Zusammenschluss den Namen Verband der Evangelisch-lutherischen Kirchen in Norddeutschland (VELKN).

Polen: 300 Jahre Gnadenkirche Hirschberg (Jelenia Góra)

Internationales
ökumenisches Gedenken
am Pfingstmontag

Jelenia Góra, 1.6.2009 [stchristophori.eu]

In einem festlichen Gottesdienst am 1. Juni 2009 (Pfingstmontag) gedachten Polen und Deutsche, Katholiken und Protestanten gemeinsam der Grundsteinlegung der Hirschberger Gnadenkirche zum Kreuz Christi vor 300 Jahren. Etwa 750 mehrheitlich katholische Besucher füllten die Kirche, darunter Ryszard Bogusz aus Breslau, Bischof der evangelisch-polnischen Kirche Augsburgischer Konfession, Bischof Stanislaw Cichy, Bischof der katholischen Diözese Liegnitz und Bischof Hans-Wilhelm Pietz, Generalsuperintendent des Sprengels Schlesische Oberlausitz der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, der katholische Pfarrer der Gnadenkirche, Dr. Bokiej, die evangelischen Gemeindepfarrer von Bad Warmbrunn (Suchorab), Krummhübel (Pech), Schweidnitz (Pytel), Lauban (Królewicz) u.a., aus Deutschland der aus Hirschberg stammende, heute in Württemberg lebende Pfarrer i.R. Dr. Paul Gerhard Eberlein. Mit ihm waren noch über 100 Deutsche zum Jubiläum nach Jelenia Góra gekommen.

Der Gottesdienst in der heute katholischen Kirche wurde nach der Liturgie der polnisch-evangelischen

Kirche Augsburgischer Konfession gefeiert. In seiner Predigt ging Bischof Bogusz auf die bewegte Geschichte ein. Dabei nannte er die Wirren des 30-jährigen Krieges und der Gegenreformation, die schließlich zum Bau der Gnadenkirche führten ebenso wie Flucht und Vertreibung der evangelischen Hirschberger nach dem zweiten Weltkrieg. „Die Kirche ist ein Platz, in der das Evangelium gepredigt wird, welches das Herz mit Frieden und Freude erfüllt“, so Bischof Bogusz. Noch gebe es Schwachheiten, Unzufriedenheit, Zorn, Neid und Sünde, auch in der Kirche. „Aber“, so fügte er hinzu, „an dieser Stelle spüren wir schon heute, dass es unwürdige Sachen sind, die eines Tages weichen müssen. Hier spüren wir deutlich die Berufung des Herrn zu einem Leben in der Wahrheit, Liebe und Vergebung“.

Heiliges Land: Lutherische Kirche feiert Jubiläen

Beit Jala, 12.6.2009 [lwi/elkb]

„Zeugnis leben – Kreative Diakonie“ war das Thema für Feierlichkeiten, Gottesdienste, Paraden, Tänze, Ausstellungen und zahlreiche andere Aktivitäten, mit denen drei wichtige Jubiläen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land (ELKJHL) am 16. und 17. Mai 2009 begangen wurden.

Gefeiert wurden 50 Jahre ELKJHL, 30 Jahre arabische Diözese und 170 Jahre evangelische Mission im Heiligen Land. ELKJHL-Bischof Dr. Munib A. Younan beschrieb die Feiern als Stimmungsaufheller für die Kirchenmitglieder und arabisch-palästinensische Christen.

„Wir sind dankbar, dass die lokale und internationale Gesellschaft die Arbeit unserer Kirche schätzt und sagt: ‚Fahren Sie fort mit dem, was Sie tun‘. Wir sind dankbar für die, die vor uns kamen und uns ihr Erreichtes überließen“, so Younan. „Aber gleichzeitig wollen wir unsere

Mitglieder aufrufen, diesen Dienst fortzuführen, denn unserem christlichen Zeugnis, unserer christlichen und apostolischen Berufung treu zu bleiben, steht mit dem Aufruf Christi nach seiner Auferstehung überein: ‚Geht in die ganze Welt‘.“

Entstanden war die arabische Kirche nicht durch gezielte Mission unter den Einwohnern des Heiligen Landes. Vielmehr engagierte sich die im 19. Jahrhundert im Heiligen Land mit den Anglikanern kooperierende preußische Kirche vor allem in der kirchlichen Versorgung der damals zahlreichen im Land lebenden Deutschen. Diese Arbeit besteht mit der Evangelischen Gemeinde deutscher Sprache in Jerusalem und Amman bis heute fort.

Nachdem anfängliche Bemühungen der Engländer wie der Deutschen in der Missionierung unter den Juden und Muslimen des Landes rasch fehlgeschlagen waren, entwickelte sich in Palästina zudem eine ausgedehnte diakonische Arbeit. Es entstanden Waisen- und Krankenhäuser. Hinzu trat die Bildungsarbeit: zahlreiche Schulen wurden gegründet – mit dem Ziel, dass die so zum Lesen befähigten arabischen Christen ihre orthodoxen und orientalischen Kirchen selbst durch eine Evangelisation reformieren würden. Die Gewinnung von Palästinensern für die evangelische Kirche war nicht beabsichtigt.

Jedoch kam es anders: nach anfänglichen Widerständen konnten sich die Deutschen nicht mehr dem Wunsch vor allem unter den Waisen, evangelisch zu werden, verweigern. Es entstanden palästinensische Gemeinden an der Seite der deutschen Gemeinden. Und bald danach gab es auch die ersten palästinensischen Pfarrer.

Im 1. und 2. Weltkrieg mussten die deutschen Protestanten Palästina verlassen. Die palästinensischen Geschwister bewahrten viele der deutschen evangelischen Einrichtungen. Dadurch gewannen die

arabischen Protestanten an Selbstbewusstsein und Strukturen.

1959 schließlich entließ die deutschsprachige Kirche die Palästinenser in die Eigenständigkeit. Durch einen Erlass König Husseins von Jordanien, in dem die ELKJHL-Synode offiziell anerkannt wurde, wurde die palästinensische Kirche von der deutschsprachigen Kirche im Heiligen Land unabhängig.

Aufgrund des Engagements des Lutherischen Weltbundes (LWB) entschieden sich die Palästinenser, sich als lutherische Kirche - und nicht wie die Deutschen „uniert“ - sich zu konstituieren. Dennoch blieb man sich weiter verbunden: Der deutsche Propst von Jerusalem blieb vorerst geistlicher Leiter der ELKJHL. Mit der Zeit kamen zu den inzwischen traditionsreichen Gemeinden in Jerusalem, Bethlehem, Beit Jala und Beit Sahur die Gemeinden in Amman und Ramallah hinzu.

1979 „arabisierte“ sich die ELKJHL vollständig und führte einen eigenen Bischof als Leitung ein. Erster Bischof wurde Daud Haddad. Ihm folgten Naim Nassar und der aktuell amtierende Munib Younan. Also ein weiteres kleines Jubiläum, das gefeiert werden kann.

Neben der Gemeindegemeinschaft steht bis heute die Bildungsarbeit im Zentrum der Tätigkeit der ELKJHL. Die lutherischen Schulen genießen hohes Ansehen auf der Westbank. Projekte wie das Begegnungszentrum „Abrahams Herberge“ und das Bildungs- und Kulturzentrum „Dar al-Kalima“ sind international renommiert.

Yunan, der auch LWB-Vizepräsident für die Region Asien ist, wies darauf hin, dass die Feierlichkeiten mit dem Besuch des Oberhauptes der römisch-katholischen Kirche, Papst Benedikt XVI., zusammengefallen seien. „Wir sind sehr froh, nach dem Besuch des Papstes zeigen zu können, dass es eine aktive evangelisch-lutherische Gemeinschaft gibt, die wichtiger

Bestandteil der christlichen Gemeinschaft in Palästina/Israel, Jordanien und im Nahen Osten ist“, fügte der Bischof hinzu.

Die ELKJHL hat rund 3.000 Mitglieder, seit 1974 gehört sie zum LWB.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Bildung und Mission stärker verknüpfen

AMD-Tagung: Missionsoffene Bildung und bildungsoffene Mission

Hofgeismar, 26.5.2009 [idea/selk]

Wenn die christliche Botschaft in Deutschland nachhaltig unter die Menschen kommen soll, müssen Bildung und Mission stärker miteinander verknüpft werden. Das forderte Landessuperintendent Burghard Krause (Osnabrück) auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) am 26. Mai in Hofgeismar. Bildung und Mission seien lange Zeit „kein Paar zum Verliebten“ gewesen. Eine weithin missionsvergessene Religionspädagogik habe einem bildungsresistenten missionarischem Gemeindeaufbau gegenüber gestanden, sagte Krause und übte auch Selbstkritik: „Wir in der missionarischen Szene müssen begreifen, dass wir in Sachen Bildung einen gewaltigen Nachholbedarf haben. Wir brauchen eine missionsoffene Bildung, aber auch eine bildungsoffene Mission.“ Bei Bildung gehe es nicht nur um die Weitergabe von Wissen, sondern auch um die Vermittlung von „Herzensbildung“. Die Zeit des kulturgetriebenen Christentums gehe zu Ende. Familie und Schule fielen als Lernorte christlicher Inhalte zunehmend weg. „Wir als AMD müssen uns fragen, was an diese Stelle tritt“, so Krause.

Als eine Möglichkeit nannte er Glaubenskurse. Viele Menschen

lernten den Glauben nicht mehr als „Muttersprache“ im Kindesalter kennen, sondern im Erwachsenenalter als „Fremdsprache“. Glaubenskurse seien eine Klärungshilfe im Wirrwarr der Multioptions-Gesellschaft. Teilnehmer müssten allerdings frei sein, am Ende eines solchen Kurses auch eine andere Entscheidung zu treffen, „als wir sie vielleicht gern hätten“. Krause: „Sie dürfen nicht zu einer subtilen missionarischen Nötigung werden.“ Er forderte Christen ferner auf, ihren Blick stärker auf die Menschen zu richten, „die gut leben ohne Gott“. Die Mission habe viel zu lange an den Defiziten angedockt, etwa an Krankheit, Ängsten oder dem Tod.

Die AMD-Jahrestagung steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Macht zu Jüngern, indem ihr taufst und lehrt.“ In der AMD sind über 90 Missionswerke und landeskirchliche Ämter für Missionarische Dienste zusammengeschlossen. Generalsekretär ist der Leiter des Referats „Missionarische Dienste und Sonderseelsorge“ im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Oberkirchenrat Erhard Berneburg (Berlin/Hannover). Als Vorsitzender amtiert der Magdeburger Bischof Axel Noack. Dieser wird am 7. Juni aus dem Bischofsamt verabschiedet und ab Herbst als Dozent für kirchliche Zeitgeschichte und mitteldeutsche Regionalgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg unterrichten.

Zwei Gemeinden – ein Pastor

Altreformierte und Reformierte starten Pilotprojekt

Laar, 27.5.2009 [idea/selk]

Ein Pilotprojekt der Zusammenarbeit auf Gemeindeebene starten zwei eigenständige reformierte Kirchen in Nordwestdeutschland. In Laar (Grafschaft Bentheim) teilten sich die evangelisch-reformierte und die (freikirchliche) evangelisch-altreformierte Gemeinde in den

nächsten Jahren einen Geistlichen. Der altreformierte Pastor Gerrit Jan Beuker wird ab August auch in der reformierten Kirchengemeinde tätig sein. Deren Pfarrer Friedrich Aißlinger tritt dann in den Ruhestand. Gemeinde- und Synodengremien beider Kirchen haben den Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit mit großer Mehrheit zugestimmt. Aufgrund der rückläufigen Mitgliederzahlen beider Gemeinden seien zwei volle Pastorenstellen nicht mehr zu finanzieren. Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Laar hat etwa 600, die altreformierte rund 250 Glieder. Bei der Zusammenarbeit handelt es sich um ein Pilotprojekt, wie Kirchenpräsident Jann Schmidt (Leer) und der Präsident der altreformierten Synode Fritz Baarlink (Veldhausen) erklären.

Die evangelisch-reformierte Kirche mit 185.000 Gliedern in ganz Deutschland gehört zur Evangelischen Kirche in Deutschland. Die evangelisch-altreformierte Kirche zählt etwa 7.000 Glieder in 14 Gemeinden in Ostfriesland, der Grafschaft Bentheim und Wuppertal. Beide berufen sich auf die Reformatoren Ulrich Zwingli (1484-1531) und Johannes Calvin (1509-1564), gehen aber seit rund 160 Jahren getrennte Wege. In den vergangenen Jahrzehnten haben sie sich angenähert; seit 2006 besteht ein Kooperationsvertrag. Beide Kirchen streben eine Gemeinschaft an, aber keine Fusion. Das Entstehen der altreformierten Kirche geht auf einen theologischen Konflikt Mitte des 19. Jahrhunderts zurück, als sich in Nordwestdeutschland Widerstand gegen den theologischen Liberalismus regte.

Für geistlich motivierte Toleranz in der Tauffrage Ex-Freikirchenpräsident für Mitgliedschaft auch ohne Gläubigentaufe

Seesen/Kassel, 31.5.2009 [idea/selk]

Zu einer „geistlich motivierten Toleranz“ in der Tauffrage hat der frühere Präsident des Bundes Evange-

lisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten- und Brüdergemeinden), Pastor Siegfried Großmann (Seesen bei Hannover), aufgerufen. In der in Kassel erscheinenden Zeitschrift „Theologisches Gespräch“ beschreibt er in dem Aufsatz „Auf dem Weg zur einen Taufe“ Schritte, wie die Kluft zwischen den Anhängern der Kindertaufe und der Gläubigentaufe überwunden werden kann. Die meisten Baptistengemeinden lehnen die Kindertaufe als unbiblich ab. Auch Großmann sieht in der Gläubigentaufe „die einzige neutestamentlich bezeugte Form der Taufe“. Die Säuglingstaufe habe sich in den ersten Jahrhunderten des Glaubens entwickelt. Die Trennungen in der Tauffrage seien deshalb „menschengemacht“. Man brauche „menschliche Kompromisse“, um wieder einen Weg zueinander zu finden.

Großmann schlägt vor, dass die täuferischen Kirchen darauf verzichten, „die Gläubigentaufe zur absoluten Voraussetzung für die Mitgliedschaft zu machen“. Als Säuglinge Getaufte, die im Glauben stehen, sollten aufgrund ihres Zeugnisses aufgenommen werden können. Großmann: „Das würde das Missverständnis verhindern, die Taufe sei in erster Linie ein Aufnahme-ritus und deutlicher machen, dass es sich um ein von Gott gewirktes Ereignis am Beginn des Weges der Nachfolge Jesu handelt.“ Weiter regt er an, dass die täuferischen Kirchen in der Säuglingstaufe nicht länger eine „Nichttaufe“ sehen, sondern eine „unvollständige Taufe“. An die Kirchen, die die Säuglingstaufe praktizieren, appelliert er, die Voraussetzung des Glaubens der Eltern und Paten stärker herausstellen und nicht mehr „voraussetzungslos“ zu taufen. Eine Gläubigentaufe könnten sie dann als „Tauerneuerung“ verstehen, so Großmann. Nach seiner Einschätzung gewinnt in den Volkskirchen „der Gedanke einer Tauerneuerung in Verbindung mit einer Lebensübergabe langsam an Bedeutung“. Beide Seiten müssten sich zudem

immer wieder klarmachen, dass sie „unter der Zerrissenheit in der Tauffrage leiden“.

Eine Anerkennung der Kindertaufe durch die täuferischen Kirchen schließt Großmann unter Hinweis auf das Neue Testament aus. Dennoch seien Kompromisse möglich. Er schreibt: „Als Baptist muss ich zugestehen, dass der als Säugling Getaufte, wenn er zum Glauben kommt, gegenüber dem gläubig Getauften keine Nachteile hat – mit einer Ausnahme: Ihm fehlt die ganzheitliche Erfahrung der Glaubensgewissheit, wie sie die Gläubigentaufe schenkt.“ Zugleich nehme er aber wahr, dass Gott die Säuglingstaufe in sein Heilshandeln mit einbezogen habe: „Und weil der Glaube, aber nicht die Taufe, selig macht, akzeptiere ich die Art und Weise, in der Gott mit der Säuglingstaufe umgeht, obwohl ich aus guten Gründen bei der Praxis der Gläubigentaufe bleiben möchte.“ Großmann war von 2002 bis 2007 Präsident der Freikirche. Ein Lösungsvorschlag in der Tauffrage war vor kurzem auch in einem Konvergenzdokument gemacht worden, das von Theologen der bayerischen Landeskirche und der Baptisten erarbeitet und Mitte Mai veröffentlicht worden war. In dem Papier heißt es: „Baptisten und Lutheraner können beide Taufverständnisse als unterschiedliche, jedoch legitime Auslegungen des einen Evangeliums anerkennen.“

Tourismusindustrie will Geschäft mit US-amerikanischen Auswanderern ausbauen

Bremerhaven/Bonn, 10.6.2009 [epd/selk]

Die Tourismusindustrie will das große Interesse deutschstämmiger US-Bürger an ihrer Herkunft wirtschaftlich besser nutzen. „Ihre Wurzeln wiederzuentdecken und ihr Heimatland kennen zu lernen ist für viele der etwa 50,7 Millionen

deutschstämmigen Amerikaner ein großer Wunsch“, sagte am 10. Juni der Präsident des Deutschen Tourismusverbandes, Reinhard Meyer (Bonn). Für den deutschen Fremdenverkehr bedeute das Interesse am „Heritage-Tourismus“ ein enormes Potenzial, das ausgeschöpft werden könne.

Strategien auf diesem Weg sollen am 24. Juni auf einer Fachkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Bundeswirtschaftsministerium im „Deutschen Auswandererhaus“ Bremerhaven diskutiert werden. „400 Jahre erste deutsche Auswanderer in Amerika – die Wurzeln der Herkunft ergründen“, lautet der Titel des Treffens, zu dem die Organisatoren etwa 100 Touristik-Experten aus ganz Deutschland erwarten.

1608 ließen sich die ersten deutschen Siedler in Jamestown in Virginia nieder. „Selbst US-Präsident Barack Obama hat deutsche Wurzeln, die bis in das Herzogtum Pfalz-Zweibrücken zurück zu verfolgen sind“, erläuterte Meyer.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Tourismus, Ernst Hinsken (CSU), ergänzte, mit neuen Werbestrategien sollten vom kommenden Jahr an in den USA Bürger verstärkt für ihr Herkunftsland interessiert werden. „Die USA sind einer der größten touristischen Quellmärkte für Deutschland.“

Der Tagungsort selbst hat in der Geschichte der deutschen Auswanderer-Bewegung eine wichtige Rolle gespielt. Zwischen 1830 und 1974 verließen rund 7,2 Millionen Menschen über Bremerhaven das europäische Festland, um sich in der Neuen Welt eine Existenz aufzubauen. Um diese Historie darzustellen, haben das Land Bremen und die Stadt Bremerhaven mit einer Investitionssumme von 20,5 Millionen Euro das „Deutsche Auswandererhaus“ gebaut. Das privatwirtschaftlich betriebene Museum wurde seit seiner Eröffnung im August 2005 nach eigenen Angaben von rund 850.000 Gästen besucht.

Singen fördert Gemeinschaft zwischen Generationen und Konfessionen – Mehr als 100.000 Deutsche singen in Gospelchören

*Hannover/Karlsruhe, 17.6.2009
[epd/selk]*

Mehr als 100.000 Menschen singen einer Studie zufolge in den rund 3.000 deutschen Gospelchören. „Gospelchöre sind eine große Bereicherung des kirchlichen Lebens. Sie stehen für eine fröhliche, missionarische und einladende Kirche“, sagte der hannoversche Oberlandeskirchenrat Hans Christian Brandy am 17. Juni in Karlsruhe bei der Vorstellung der Studie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Gospelsängerinnen und -sänger sind danach im Schnitt 42 Jahre alt und damit deutlich jünger als die in Kirchengemeinden engagierten Menschen (52 Jahre), erläuterte Oberkirchenrätin Petra-Angela Ahrens vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD. Die Chormitglieder seien größtenteils weiblich (80 Prozent). Mehr als die Hälfte von ihnen (56 Prozent) habe mindestens die Fachhochschulreife, heißt es in der Studie „Begeisterung durch Gospelsingen“.

Gospelsingen stärkt bei 44 Prozent der mehr als 8.400 befragten Frauen und Männer das Gefühl der kirchlichen Verbundenheit. Fast jeder Dritte (32 Prozent) fühlt sich laut Studie zudem in seiner Religiosität gestärkt. Musikalisch bevorzugten die Gospelsängerinnen und -sänger eher moderne, rhythmusbetonte Stilrichtungen wie Pop, Musical und Rock. Klassische Musik werde weniger gehört. Volksmusik, Operette und Schlager trafen sogar überwiegend auf Ablehnung. Gospelsänger seien Angehörige des „Selbstverwirklichungsmilieus“, sagte Ahrens.

Nachwuchssorgen gebe es bei den Gospelchören nicht. Sie wirkten integrierend nicht nur für Jung und

Alt, sondern auch für Neueinsteiger sowie Sänger anderer Konfessionen, so Ahrens. Nicht nur die Freude am Singen und das Gemeinschaftsgefühl sind den Sängerinnen und Sängern wichtig. 84 Prozent sagten zudem, dass ihnen der Gospel „neue Kraft für den Alltag“ gebe.

Die Studie zeige, dass die Gospelchöre in den Kirchengemeinden Ökumene lebten. „Sie integrieren und stiften Gemeinschaft zwischen Konfessionen und Generationen“, sagte der badische evangelische Landesbischof Ulrich Fischer. Die Gottesdienstbesucher identifizierten sich wesentlich über die Musikstile. Daher müssten die Gottesdienste noch vielfältiger werden.

Die Studie weise nach, dass besonders jüngere Menschen, die im Gospelchor Begeisterung und Spaß erlebten, „der Kirche und dem Glauben näher kommen“, sagte Hans Christian Brandy. „Das wollen wir weiter fördern.“

In Karlsruhe findet im September 2010 der fünfte Internationale Gospelkirchentag statt. Dazu werden über 5.000 Sängerinnen und Sänger erwartet. Zum vierten Internationalen Gospelkirchentag in Hannover mit mehr als 4.000 Dauerteilnehmern waren im September vergangenen Jahres mehr als 60.000 Besucher gekommen.

Für größere Vielfalt bei Frömmigkeitsformen Zimmerling: Pilgern beantwortet Sehnsüchte vieler Menschen

Wassertrüdingen, 2.6.2009 [idea/selk]

Für eine größere Vielfalt an Frömmigkeitsformen in den evangelischen Kirchen hat sich der Leipziger Theologieprofessor Peter Zimmerling ausgesprochen. Angesichts des zunehmenden Pluralismus in Kirche und Gesellschaft werde es immer weniger gelingen, alle Menschen

auf wenige Formen der Spiritualität festzulegen, etwa das Bibellesen und das Gebet, sagte er auf dem Bayerischen Kirchentag am 1. Juni auf dem Hesselberg bei Wassertrüdingen (Mittelfranken). Um neue spirituelle Formen zu entdecken, könne man bei „anderen Konfessionen in die Schule gehen, vielleicht auch bei anderen Religionen“. So erweise sich das Pilgern auch für evangelische Christen als eine zeitgemäße Form der Frömmigkeit. Sie scheine die Sehnsüchte vieler Menschen zu beantworten. Das Pilgern erlaube es unter anderem, Leib und Seele in die Spiritualität einzubeziehen sowie die Schöpferkraft Gottes in der Natur wahrzunehmen. Der Theologe unterstrich ferner die Bedeutung der Liedspiritualität im Protestantismus. So seien die Lieder von Paul Gerhardt eine „großartige Sprachschule des Glaubens“. Zimmerling stellte die Frage: „Um wie viel ärmer wäre unser evangelischer Glaube, wenn die Paul-Gerhardt-Lieder in Vergessenheit gerieten?“ Deshalb sei es notwendig, der jüngeren Generation eine Brücke zum evangelischen Choral zu bauen. Nach Einschätzung Zimmerlings haben Protestanten in der Vergangenheit die Pflege der eigenen Spiritualität vernachlässigt, weil sie sich vor allem diakonisch und politisch engagiert hätten.

Aus alten Denkmustern aufbrechen

Andreas Malessa: Rechts-Links-Schema ist überholt

Grainau, 16.6.2009 [idea/selk]

Der Fernsehjournalist und Theologe Andreas Malessa (Hochdorf bei Stuttgart) hat dazu aufgerufen, aus alten Denkmustern aufzubrechen. Dazu gehöre, das „überholte Rechts-Links-Schema“ aufzugeben, das aus der Zeit des Kalten Krieges und der Konfrontation mit der 68er-Generation stamme, sagte der 54-jährige Baptist auf dem Jahreskongress des Verbands „Christen in der Wirtschaft“, der vom 11. bis 13. Juni

in Grainau bei Garmisch-Partenkirchen stattfand. Vielmehr gelte es, Veränderungen in der Gesellschaft wahrzunehmen und positive Entwicklungen wertzuschätzen. Dazu gehöre, dass US-Präsident Barack Obama die Zusammenarbeit mit Evangelikalen suche, um die Welt humaner zu machen. Zu jenen, die darauf eingingen, zählten der Gründer der Willow-Creek-Gemeinde bei Chicago, Bill Hybels, der für Armutsbekämpfung werbe, und der Autor des Bestsellers „Leben mit Vision“, Pastor Rick Warren (Lake Forest/Kalifornien), der das Fürbittegebet bei Obamas Amtseinführung gesprochen hatte. Im Blick auf Deutschland begrüßte Malessa, dass im Bundesdurchschnitt 20 Prozent der jungen Väter ihre gesetzlich mögliche Eltern-Auszeit nehmen. Dazu müssten sie „nicht einmal von frommen Leuten“ ermuntert werden.

Den Evangelikalen riet er, „aus dem Selbstmitleid einer Minderheit“ aufzubrechen und Gottes Handeln außerhalb der Kirchenmauern zu entdecken. Zwar sinke die Mitgliederzahl der Volkskirchen weiter, und auch die Freikirchen stagnierten. Die Menschen hätten aber nach wie vor religiöse Fragen und spirituelle Sehnsüchte. Sie hätten jedoch kein Vokabular mehr, um diese Bedürfnisse zu artikulieren. Diese würden zum Beispiel deutlich am Verkaufserfolg des Buchs „Ich bin dann mal weg“ des Komikers Hape Kerkeling über seine Pilgererfahrungen oder am Zulauf zu den Jungentreffen der ökumenischen Kommunität von Taizé. Malessa dazu: „Alle evangelikalen Oster-, Pfingst- und Sommerkonferenzen, alle Festivals und Christivals – und was wir sonst noch haben – zusammenaddiert ergeben noch nicht jene 150.000 bis 200.000 Jugendlichen, die alljährlich unter sehr spartanischen Bedingungen drei Tage in Burgund singen und beten.“ Ein ideologisch unverstellter Blick auf solche und ähnliche Fingerzeige Gottes bewahre davor, in eine

„Trutzburg-Mentalität“ zu verfallen. Vorstellungen wie „Die Welt ist schlecht, die Linken sind mächtig, die Schwulen voll Hass, die Pfarrer voll Zweifel, und der Ehrliche ist immer der Dumme“ lähmten. Angst sei ein schlechter Ratgeber. Der Grund für die Zuversicht der Christen sei einzig und allein die Zuverlässigkeit Gottes.

Christen sind die am stärksten verfolgte religiöse Gemeinschaft

Tagung der Konrad-Adenauer-Stiftung zu „Religionsfreiheit als Menschenrecht“

Berlin, 18.6.2009 [idea/selk]

Keine andere religiöse Gemeinschaft wird weltweit so stark verfolgt wie die der Christen. Darauf hat die Vorsitzende der Arbeitsgruppe Menschenrechte und humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Erika Steinbach (Berlin), aufmerksam gemacht. Wie sie bei einer Veranstaltung der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema „Religionsfreiheit als Menschenrecht: Christenverfolgung heute“ am 18. Juni in Berlin sagte, hätten weltweit rund 200 Millionen Christen wegen ihres Glaubens unter Repressionen zu leiden. 90 Prozent der um ihres Glaubens willen getöteten Menschen seien Christen. Am schlimmsten sei die Situation laut dem Weltverfolgungsindex des Hilfswerks Open Doors in islamischen und kommunistischen Ländern.

Der Leiter der Fachstelle Menschenrechte des katholischen Hilfswerks „missio“, Otmar Oehring (Aachen), erklärte, er halte diese Zahlen für übertrieben. In keinem islamischen oder kommunistischen Land würden alle Christen verfolgt, sondern es handele sich vielfach um Einzelfälle. So könne man in der Türkei nicht von Christenverfolgung sprechen, obwohl Christen vielfach von Aufstiegsmöglichkeiten im Beruf

ausgeschlossen seien oder in den Medien herabgesetzt würden. Oehring plädierte dafür, statt von Verfolgung lieber von Diskriminierung oder Herabsetzung zu sprechen.

Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Aufbau Ost, Menschenrechte und wirtschaftliche Entwicklung, Arnold Vaatz (Dresden), bemängelte kirchliche Defizite. Wenn die Kirchen sich nicht entschiedener für den Schutz von Christen einsetzen, könne die Politik nur wenig tun. Er wünsche sich, dass die Kirchen ihre „eigene Identität“ stärker vertreten, so Vaatz. Er beobachte sowohl in der Politik als auch in der Kirche eine „Assymetrie in der Wahrnehmung“. Wenn es im Bundestag etwa darum gehe, ob verfolgte Christen in Deutschland aufgenommen werden sollen, gebe es auch unter christlichen Kollegen regelmäßig eine Debatte darüber, ob es statthaft sei, einzelne Christen zu unterstützen, wenn nicht auch allen anderen religiös Verfolgten geholfen werde. „So kann man gar nichts erreichen“, sagte Vaatz. In der Kirche werde kaum darüber gesprochen, warum in islamischen Ländern weithin keine Kirchen gebaut werden dürfen, sondern vor allem darüber, ob die in Deutschland errichteten Moscheen höher sein dürften als die Kirchtürme.

Der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Berlin und Brüssel, Prälat Bernhard Felmborg, wies die Kritik zurück. Die Kirche mache sich sehr wohl dafür stark, dass das christliche Leben auch in gefährdeten Regionen weiter bestehe. So sei die EKD besorgt darüber, dass der Anteil der Christen in der Türkei in den vergangenen 100 Jahren von 20 Prozent auf 0,15 Prozent zurückgegangen sei. Die Religionsfreiheit sei nach Ansicht der evangelischen Kirche ein maßgebliches Kriterium für einen möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Auch setze sich die EKD dafür ein, dass in der Türkei Kirchen gebaut werden dürfen.

Jugendbuchpreis „Buxtehuder Bulle“ für Markus Zusak

Buxtehude/Kreis Stade, 16.6.2009 [epd/selk]

Der renommierte deutsche Jugendbuchpreis „Buxtehuder Bulle“ wird in diesem Jahr an den Australier Markus Zusak für seinen Roman „Die Bücherdiebin“ verliehen. Eine Jury aus elf Jugendlichen und elf Erwachsenen hat dem 33-jährigen Sohn deutsch-österreichischer Immigranten am 16. Juni die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung zuerkannt. Sie zählt zu den bedeutendsten Jugendbuch-Preisen in Deutschland. Der „Bulle“ wurde zum 38. Mal verliehen und soll nach Angaben von Organisatorin Ulrike Mensching im Herbst in Buxtehude bei Hamburg übergeben werden.

In seiner 2005 erschienenen „Bücherdiebin“ versetzt Zusak seine Leser zurück in das nationalsozialistische Deutschland des Jahres 1939: Die neunjährige Liesel wird in München bei Pflegeeltern untergebracht. Sie erlebt den Krieg als eine zugleich schreckliche und schöne Zeit. Geborgen in der Kleinfamilie sind Geschichten ihr Ein und Alles. Deshalb liest, liebt und stiehlt sie Bücher.

Aber sie muss auch Hunger erleben und Angst, Gewalt, Brutalität und Trauer. Das Mädchen überlebt, weil der Tod, Erzähler des Romans, Liesel in sein Herz geschlossen hat.

Der Jugendbuchpreis „Buxtehuder Bulle“ wurde 1971 von dem Buxtehuder Buchhändler Winfried Ziemann initiiert. Die Stadt Buxtehude übernahm die Trägerschaft 1981. Der Preis wird einmal jährlich für das beste in der deutschen Sprache veröffentlichte erzählende Jugendbuch vergeben. Für den Namen des Preises hat der friedfertige Stier Ferdinand aus dem zuerst 1936 publizierten Buch „The Story of Ferdinand“ des amerikanischen

Autors und Kinderbuch-Illustrators Munro Leaf (1905-1976) Pate gestanden. Die Hauptfigur ist ein junger Stier, der lieber an den Blumen auf seiner Weide riecht, als gegen Toreros zu kämpfen.

Ziemann kam es darauf an, dass die Jury paritätisch aus jungen Leuten und Erwachsenen besetzt war, was bis heute der Fall ist. Ziel des „Buxtehuder Bullen“ ist es, Jugendliche zum intensiven Lesen zu bewegen und gleichzeitig gute Jugendbücher zu fördern. 2008 ging der „Buxtehuder Bulle“, der sich an Literatur für Jugendliche im Alter zwischen 14 und 17 Jahren richtet, an „Liverpool Street“ von Anne C. Voorhoeve. Weitere Preisträger waren Michael Ende, Gudrun Pausewang, Leonie Ossowski, Ursula Wölfel, Jostein Gaarder und Stephenie Meyer.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Harald Rein neuer christkatholischer Bischof der Schweiz

Olten, 16.6.2009 [selk]

Der aus Deutschland stammende Theologe Harald Rein (51) wurde am 12. Juni von der Nationalsynode der Christkatholischen Kirche der Schweiz (Alt-Katholiken) in Olten zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Bischofs Fritz-René Müller (70) gewählt. Die Amtseinführung des neuen Bischof ist für den 12. September vorgesehen.

Rein, der seit 2001 schweizer Staatsbürger ist, schloss 1982 sein Studium an der christkatholischen Fakultät in Bern ab und war nach pfarramtlicher Tätigkeit in Obermumpf-Wallbach und Zürich bis 2001 bischöflicher Vikar seines Vorgängers, nach dessen Rücktritt Ende Februar Bistumsverweser. Rein wurde 1986 an der Universität

Luzern mit einer pastoraltheologischen Dissertation promoviert. Die christkatholische Kirche der Schweiz hat nach eigenen Angaben 13.000 Glieder und gehört dem Dachverband der Altkatholiken, der Utrechter Union an.

Dritte Runde des Dialogs zwischen Deutscher Bischofskonferenz und VELKD eröffnet

Kassel, 9.6.2009 [selk]

Die Deutsche (römisch-katholische) Bischofskonferenz (DBK) und die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD) konstituierten am 27. Mai in Kassel die dritte Dialogkommission. Die bisherigen Kommissionen schlossen ihre Beratungen mit dem 1984 veröffentlichten Dokument „Kirchengemeinschaft in Wort und Sakrament“ und dem im Jahr 2000 erschienenen Dokument „Communio Sanctorum“ ab, einem Text, der Kirche als Gemeinschaft der Heiligen definiert.

Die römische Delegation wird von dem in der DBK für Ökumene zuständigen Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller, die VELKD-Delegation vom Catholica-Beauftragten der VELKD, dem Braunschweiger Landesbischof Friedrich Weber geleitet. Das Schwerpunktthema der dritten Runde ist „Gott und die Würde des Menschen“.

Elisabeth Dieckmann neue Geschäftsführerin der ACK

Frankfurt, 9.6.2009 [selk]

Neue Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) wird als Leiterin der Geschäftsstelle der Ökumenischen Zentrale in Frankfurt/Main die römisch-katholische Theologin Dr. Elisabeth Dieckmann (49). Sie löst die evangelische Pfarrerin Barbara Rudolph (50) ab, die als Oberkirchenrätin in die Kirchen-

leitung der Rheinischen Landeskirche wechselte.

Dieckmann arbeitete zunächst als Industriekauffrau, studierte dann römisch-katholische Theologie in München und Münster und promovierte über den evangelischen Theologen Wolfhart Pannenberg. Von 1988 bis 1995 arbeitete Dieckmann als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ökumenische Theologie in Münster. Zwischen 1997 und 2006 sammelte sie als Geschäftsführerin der bayerischen Landes-ACK weitere ökumenische Erfahrungen. Dieckmann ist auch Schriftleiterin der vom ökumenischen Institut der Benediktiner-Abtei Niederaltaich herausgegebenen ‚Zeitschrift für ökumenische Begegnung‘ „Una Sancta“.

Bekennnis zum ökumenischen Dialog als Zeichen für die Stabilität des ökumenischen Dialogs

Bericht des Johann-Adam-Möhler-Institutes für Ökumenik für das Jahr 2008 liegt vor

Paderborn, 9.6.2009 [selk]

„Alle christlichen Kirchen bekennen sich vorbehaltlos zum ökumenischen Dialog.“ Dies sei „kein geringes Zeichen für die Stabilität des ökumenischen Dialoges“, betonte Professor Wolfgang Thönissen, Leitender Direktor des (römisch-katholischen) Johann-Adam-Möhler-Institutes für Ökumenik (Paderborn) in seinem Jahresbericht 2008.

In seinem Bericht hinterfragt Thönissen u.a. auch die Rolle des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) als Repräsentanz der ökumenischen Bewegung.

„Offensichtlich kommt der ÖRK mit der multipolaren ökumenischen Bewegung je länger je mehr nicht

mehr zurecht“, schreibt Thönissen und überträgt diese Analyse auf die Rolle der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK): „Offenbar schlagen diese multipolaren Entwicklungen auch auf die deutschen Verhältnisse um. So ist es der ACK in den letzten Jahren nicht gelungen, ihre Mitgliedskirchen für die Bedeutung der Arbeit einer multilateralen ökumenischen Organisation nachhaltig zu interessieren.“

Das Johann-Adam-Möhler-Institut pflegt im Auftrag der Deutschen (römisch-katholischen) Bischofskonferenz weitgehend bilaterale ökumenische theologische Gesprächsbeziehungen, wie der Jahresbericht ausweist. Dazu gehören der Dialog mit den Ostkirchen, die Annäherung und Vertiefung im Dialog mit den protestantischen Freikirchen, sowie die Gespräche mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die im Bericht eigens ausführliche Erwähnung fanden.

Ökumenetagung der SELK in Kassel: Leuenberger Konkordie stand im Mittelpunkt

Kassel, 18.6.2009 [selk]

Insgesamt 15 Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in den regionalen Gliederungen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), sowie weiteren ökumenischen Aufgabenbereichen trafen sich am 18. Juni in den Räumen der St. Michaelis-Gemeinde der SELK in Kassel auf Einladung von Bischof Hans-Jörg Voigt zu ihrer jährlichen Ökumene-Tagung. Das theologische Thema, die so genannte Leuenberger Konkordie, die als Quasi-Bekennnis der in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) zusammengeschlossenen Landeskirchen fungiert und die Bekenntnisbasis der „Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa

(GEKE)“ darstellt, wurde aus konkordienlutherischer Sicht von Professor Dr. habil. Werner Klän (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel) und aus römisch-katholischer Sicht von Privatdozent Dr. habil. Burkhard Neumann vom Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik (Paderborn) analysiert und theologisch kommentiert.

Die Bewertung erbrachte bei einigen unterschiedlichen Akzentsetzungen ein nennenswertes Maß an kritischer Übereinstimmung.

Als unsachgemäß abgelehnt wurde beiderseits die Methodik der Leuenberger Konkordie, zwischen „Grund und Ausdruck“ des Glaubens bzw. des Evangeliums zu unterscheiden und dabei die definierten Dogmen und Bekenntnisse lediglich als „Ausdruck des Glaubens“ zu werten, der zum Bereich der Adiaphora bzw. der historischen Dokumente zähle, nicht aber zu den Kriterien, in denen für die Feststellung von Kirchengemeinschaft Konsens zu bestehen habe.

Der zweite Hauptteil der Tagung bestand in Berichten über die ökumenischen Beziehungen der SELK auf regionaler Ebene und die dort behandelten und interessierenden Themen.

Abendmahl per Post – „McDonaldisierung“ der Kirche?

London, 16.6.2009 [selk]

Eine sog. „Offene Episcopale Kirche“ von England bietet unter der Überschrift „Post the Host (Verschick die Hostie; www.postthehost.net) auf ihrer Internetseite die Möglichkeit an, „geweihte“ Hostien zu bestellen und sie einem beliebigen Adressaten zustellen zu lassen. Die Hostien selbst seien kostenlos, die „Zustellgebühren“ belaufen sich auf umgerechnet 2,35 Euro pro Hostie. Durch ein Staffelpreissystem sind 500

Hostien zum Zustellpreis von umgerechnet 11,75 Euro zu haben.

Initiator des Angebots ist Jonathan Blake, „Bischof für ganz London der Offenen Episcopalen Kirche“. Der Sakraments-Versandservice sei, so Blake, zum einen für Menschen gedacht, die aus Alters- oder Krankheitsgründen nicht am Abendmahl in einer Kirche teilnehmen können, zum anderen für alle Menschen, die sich der Kirche entfremdet haben und sich scheuen, ein Gotteshaus zu betreten. Wie Blake schreibt, habe Jesus auch Umgang mit Zöllnern und Sündern gepflegt. Fremde hätten ihn in einer Menschenmenge berühren können. Heute lade Jesus ebenfalls jeden ein, seinen Leib zu empfangen. Die „Offene Episcopale Kirche“ versteht sich als eine „katholische“ Kirche ohne Papst. Sie hat sechs Diözesen in Großbritannien, ist, eigenen Angaben zufolge, Mitglied des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) und gehört „zur Familie altkatholischer und orthodoxer Kirchen“.

Tatsächlich handelt es sich bei der „Open Episcopal Church“ um eine hochkirchliche Sekte, deren „Bischof“ Jonathan Blake, ehemaliger anglikanischer Priester, eine zweifelhafte Winkelweihe durch den hochkirchlichen „Bischof“ Richard Arthur Palmer empfangen und eine extrem liberale Abspaltung von der anglikanischen Kirche gegründet hat, die – der Internetseite des ÖRK zufolge – keineswegs Mitglied des Weltkirchenrates oder altkatholischen Utrechter Union ist.

Priorat St. Wigberti: Kontroverse um eine hochkirchliche Bischofsweihe

Erfurt/Eisenach, 19.6.2009 [nach idea]

Der 64-jährige Prior des evangelisch-lutherischen Benediktinerpriorates St. Wigberti in Werninghausen bei Erfurt, Pfarrvikar Franz Schwarz (www.wigberti.de), hat sich am 25. April zum Bischof des Hoch-

kirchlichen Apostolats St. Ansgar weihen lassen.

Schwarz ist seit 1978 Pfarrer in Werninghausen bei Erfurt und seit 1987 Prior des lutherischen Priorates St. Wigberti, das nach der benediktinischen Regel „Bete und arbeite“ lebt.

Die Leitung der neuen unierten Landeskirche hat Prior Schwarz daraufhin die Ausübung seines Amtes, also die Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung bis auf Weiteres untersagt.

Der stellvertretende Landesbischof der 2009 neugegründeten unierten Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), die aus der Union zwischen der ehemals lutherischen thüringischen und der unierten Landeskirche der Provinz Sachsen hervorgegangen ist, Propst Hans Mikosch (Gera), begründete die Maßnahme: „Wer sich gegen alle Regeln der Verfassung innerhalb seiner eigenen Landeskirche zum ‚Bischof‘ weihen lässt, hat damit die Gemeinschaft der Landeskirche verlassen.“ Laut Verfassung der EKM gebe es nur eine Landesbischofin oder einen Landesbischof sowie Regionalbischofe. Das Landeskirchenamt prüft jetzt, ob ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Der Betroffene selbst ist nach Auskunft des Klosters erkrankt. Die achtköpfige Bruderschaft, die aus evangelischen und römisch-katholischen Mönchen besteht, reagierte mit Unverständnis auf die Entscheidung der Kirche. Mit der Weihe sei weder ein innerkirchlicher Machtanspruch verbunden noch werde ein Konkurrenzamt zum Landesbischof geschaffen. „Pater Franz tritt nicht als Bischof auf und lässt sich auch nicht so titulieren“, so Bruder Klaus, Stellvertreter des Priors. Dem Prior sei vielmehr ein Charisma (eine geistliche Gabe) verliehen worden. Bruder Klaus: „Wir glauben, dass nur ein geweihter Priester ein Sakrament spenden kann und berufen uns dabei auf Luther.“ Sämtliche Mitglieder der Bruderschaft stünden hinter dieser

Handlung. Bruder Klaus bedauerte, dass sich die Kirche bisher nicht theologisch mit der Amtsthematik auseinandergesetzt habe. Das Kloster suche dennoch den Weg des Dialogs. Unter Prior Schwarz' Leitung habe das Kloster maßgeblich zum Aufbau der örtlichen Gemeinde beigetragen. Nach den Angaben von Bruder Klaus übersteigt die Zahl der Kircheneintritte in der rund 700 Einwohner zählenden Kommune deutlich die der Austritte. Der Rückhalt für den Pfarrer in der Gemeinde, die unter der Suspendierung ebenfalls sehr leide, sei „immens“. Bruder Klaus weist den Vorwurf romanisierender Tendenzen in dem Kloster zurück: „Wenn wir konvertieren wollten, hätten wir dies längst tun können. Wir wollen eine Strömung in der lutherischen Kirche bleiben.“ Schwarz war von Karsten Bürgener, einem Bremer evangelischen Ruhestandspastor, der das bischöfliche Amt innerhalb des Apostolats St. Ansgar wahrnimmt, geweiht worden. Die historisch verifizierbare Weihesukzession ihrer evangelisch-lutherischen Bischöfe reicht nach eigenen Angaben zurück bis zum Kardinal Scipio Rebiba im 16. Jahrhundert.

KOMMENTAR

Es fehlt an theologischer Klarheit

Am 1. Januar 2009 vollzog die bis dahin lutherische Landeskirche Thüringens die Fusion mit der unierten Landeskirche der Kirchenprovinz Sachsen zur neuen unierten Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands (EKM). Im August wird die geschiedene Württembergerin Ilse Junkermann als erste Bischöfin der EKM in ihr Amt eingeführt.

Wenn unter solchen Umständen und mit dieser Begründung eine lutherische Bruderschaft ihrem Prior antrüge, sich zum Bischof weihen zu lassen, notfalls auch durch den Administrator einer

hochkirchlichen Fraternität, um bekenntnisgebundene lutherisch-kirchliche Integrität wenigstens innerhalb dieser Bruderschaft zu gewährleisten, wäre das aus „altlutherischer“ Sicht gut nachvollziehbar: Dafür gäbe es übrigens kirchengeschichtliche Vorbilder im 16. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert und – im Blick auf die schwedische Missionsprovinz – auch im 20. und 21. Jahrhundert. Und dann hätte ein solcher Akt zwar faktisch die Wirkung einer Kirchentrennung, müsste jedoch theologisch nicht unbedingt als Schisma, sondern könnte durchaus als „Notakt zur Wahrung echter Ökumene“ gewichtet werden.

Die jeweiligen „Amtskirchen“ haben solche, aus geistlicher Not geborenen Schritte zu allen Zeiten als schismatisch verurteilt und – das muss zugestanden werden – konnten aus ihrer Sicht auch gar nicht anders urteilen.

Im Fall der Bischofsweihe des Priors des lutherischen Priorates St. Wigberti im thüringischen Werninghausen vermisst man hingegen die theologisch-kirchliche Legitimation dieses Schrittes. Kein Gegenbischofsamt zum landeskirchlichen Bischofsamt wolle man durch die Weihe begründen, keine Konkurrenz, keinen Machtanspruch, lediglich um geistliche Gaben gehe es, so heißt es aus dem Priorat. Also eine Bischofsweihe als reine Privatangelegenheit zur persönlichen geistlichen Erbauung? Das wäre freilich das Gegenteil von einem wahrhaft katholischen Ordinationsverständnis, das maßgeblich durch den Öffentlichkeitscharakter bestimmt wird, nie privat, immer gesamt-kirchlich ausgerichtet ist.

Oder versteckt sich hinter der Aussage von Bruder Klaus, dem Stellvertreter des Priors, man glaube, „dass nur ein geweihter Priester ein Sakrament spenden kann“ etwa doch Fundamentalkritik und Generalzweifel an der Ordinationstheologie und -praxis der deutschen Landeskirchen, die nun auch noch

durch das so genannte Beauftragungspapier der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) und die jüngst erschienene, darauf basierende Agenda vollends dubios geworden ist? Auch dies wäre durchaus ein nachvollziehbares theologisches Argument für die hochkirchliche Bischofsweihe eines lutherisch-ökumenisch ausgerichteten Priors, der kurz vor seinem Eintritt in den Ruhestand gewährleisten möchte, dass wenigstens das Priorat eine konfessionell klare kirchliche Identität und Integrität bewahren kann.

Es wäre bedauerlich, wenn die St. Wigberti-Brüder den Fortbestand ihres so beachtlichen und das Luthertum insgesamt so bereichernden Werkes dadurch gefährdeten, dass sie sich theologisch nicht klar positionieren, die Öffentlichkeit über die Motive der Bischofsweihe (falls es denn solche gibt) im Unklaren lassen und so die disziplinarischen Maßnahmen der Landeskirche als völlig gerechtfertigt erscheinen lassen.

Verfasser des Kommentars: Propst Gert Kelter, Ökumenereferent der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Carl-von-Ossietzky-Str. 31, 02826 Görlitz

Alt-konfessionelle und anglikanische Vertreter im Gespräch

Frankfurt/Main, 17.6.2009 [selk]

Erstmals kam es am 16. Juni in den Räumen der Trinitatisgemeinde Frankfurt/Main der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu einem Treffen der „alt-konfessionellen und anglikanischen“ Vertreter in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK). Diese Gruppe der Mitgliedskirchen der ACK besteht aus dem Katholischen Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland, der Evangelisch-altreformierten Kirche, der anglikanischen Kirche in

Deutschland (Council of Anglican Episcopal Churches in Germany) und der SELK. Die Vertreterinnen und Vertreter dieser Kirchen in der Mitgliederversammlung der ACK waren der Einladung von Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover) gefolgt, der als leitender Geistlicher der SELK diese Kirchengruppe im Vorstand der ACK vertritt. Der Begriff „altkonnessionell“ bezeichne im ökumenischen Kontext eine kirchliche Identität, die sich auf die altkirchlichen Bekenntnisse, reformatorische Bekenntnisse beziehungsweise eine Bindung an kirchliche Überlieferungen beziehe, so Voigt gegenüber selk_news. Zudem seien Altkatholiken, Altreformierte, Anglikaner und die selbstständigen Lutheraner keine Freikirchen und sähen sich deshalb auch nicht in allen ökumenischen Belangen durch die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) repräsentiert. Es gehe darum, die gemeinsame Stimme der Christen in Deutschland in vielen Bereichen, wo dies möglich sei, stärker als bisher durch die ACK zu Gehör zu bringen und sich nicht nur mit bilateral abgestimmten Verlautbarungen zu begnügen, erläuterte Bischof Voigt. Ein Folgetreffen wurde für März 2010 geplant.

INFOBOX

Was ist eine „Freikirche“?

Der Begriff „Freikirche“ ist, je nachdem, ob man ihn streng theologisch, strukturell-organisatorisch oder als Legitimationsbegriff im Gegenüber zur Sekte oder Sondergemeinschaft definiert, ganz unterschiedlich gefüllt.

Klassisch-theologisch sind Freikirchen dadurch gekennzeichnet, dass sie a) die Unabhängigkeit vom Staat zum ekklesiologischen Existenzprinzip erheben, b) das Gemeindeprinzip vertreten und in aller Regel nur auf ein notwendiges Mindestmaß

beschränkte übergemeindliche Strukturen akzeptieren, c) kein geistliches Amt mit besonderen, nur diesem Amt zukommenden Vollmachten anerkennen, sondern sich dem so genannten Priestertum aller Gläubigen verpflichtet wissen und dies so verstehen, dass jeder Getaufte grundsätzlich die Vollmacht habe, Gemeinden mit Wort und Sakrament zu leiten, d) das Freiwilligkeitsprinzip vertreten und damit die bewusste persönliche Entscheidung für Christus als absolute Bedingung für Mitgliedschaft in einer Gemeinde, e) vielfach deshalb die Säuglings- taufe nicht praktizieren oder ablehnen oder die erneute Taufe nach erfolgter persönlicher Glaubensentscheidung fordern, f) Mission und Evangelisation auch in christlichem Kontext als Hauptexistenzgrund verstehen und g) häufig großes Gewicht auf die persönliche Heiligung des Lebens und in der Folge auch auf die „Reinerhaltung“ der Gemeinde und entsprechende Kirchenzucht legen.

So verstandene freikirchliche Theologie ist durchweg reformiert geprägt, häufig mit der Tendenz zum Zwinglianismus, der gegenüber dem Calvinismus noch deutlicher antisakramental denkt.

In diesem theologischen Sinn versteht sich die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ganz bewusst und konsequent nicht als „Freikirche“, wenngleich einzelne der genannten Aspekte (wie z.B. ein höheres Maß an Selbstständigkeit der Einzelgemeinden gegenüber der Gesamtkirche oder die Akzentuierung von Mission und Evangelisation und gewisse Aspekte der Freiwilligkeit) auch in der SELK zu finden sind.

Strukturell-organisatorisch spricht man von „Freikirche“ auch, um den Unterschied zu einer Staats- oder Landeskirche zu markieren. Diese Begriffsverwendung ist freilich fast ausschließlich im deutschen oder

skandinavischen bzw. britischen Kontext von Bedeutung. In diesem Sinne sind z.B. auch alle us-amerikanischen Kirchen, auch die römisch-katholische Kirche, „Freikirchen“. Und in Unterscheidung zu den deutschen Landeskirchen, die in deutlich geringerer Distanz und größerer Abhängigkeit zum Staat stehen, könnte man auch die SELK als „freikirchlich strukturiert“ bezeichnen. So nimmt die SELK nicht am finanzbehördlichen Kirchensteuersystem teil, partizipiert aber andererseits als Körperschaft des öffentlichen Rechtes ansonsten durchaus von staatlichen Privilegien wie z.B. der Steuerbefreiung.

Zur Kategorie der strukturell-organisatorischen Begriffsbestimmung zählt auch ein Freikirchenverständnis, das sich aus einer bewussten Ablehnung jeder Form von Volkskirche (auch dort, wo sie nicht Landes- oder Staatskirche ist) ergibt.

Als Legitimationsbegriff im Gegenüber zur Sekte oder Sondergemeinschaft wird der Begriff „Freikirche“ heute auch ganz bewusst von solchen Gemeinschaften auf sich bezogen und verwendet, die bislang von den Kirchen als Sekte oder Sondergemeinschaft kategorisiert wurden. So nennen sich z.B. die deutschen Adventisten heute „Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten“. Auch charismatische und andere Einzelgemeinden ohne Anbindung an andere Gemeinden führen gelegentlich die Bezeichnung „Evangelische Freikirche“ als Untertitel.

In Deutschland haben sich 1926 („klassische“) Freikirchen und freikirchliche Gemeinschaftsverbände in der „Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF)“ zusammengeschlossen. Zu ihr gehören heute u.a. Baptisten (BEFG), Mennoniten, Methodisten, Freie Evangelische Gemeinden (BFeG), freikirchliche Pfingstgemeinden (BFP), die Heilsarmee, die Kirche des Nazareners, sowie als Gastmitglieder u.a. die

Herrnhuter Brüdergemeine und die Adventisten.

Kirchentag verteidigt Abweisung judenchristlicher Organisation

Fulda/Berlin, 9.6.2009 [idea]

Die Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags, Ellen Ueberschär (Fulda), hat die Nicht-Zulassung einer judenchristlichen Organisation beim diesjährigen Protestantentreffen vom 20. bis 24. Mai in Bremen verteidigt. Der Beschluss des Kirchentagspräsidiums aus dem Jahr 1999 gegen christliches Missionieren von Juden sei immer noch gültig, sagte sie gegenüber idea. Anlass war der Antrag des Evangeliumsdienstes „Beit Sar Shalom“ (Berlin) auf einen Informationsstand im „Markt der Möglichkeiten“. Die Ablehnung des Antrags wurde damit begründet, dass die Gruppe im Internet als Ziel unter anderem angibt: „Unser Ziel ist, das Evangelium den Juden und allen anderen näher zu bringen und das messianische Zeugnis zu stärken.“ Mit solchen Gruppen werde nicht kooperiert, hieß es im Ablehnungsbescheid. Nach Angaben des Leiters des Evangeliumsdienstes, Wladimir Pikman, wollte die Gruppe ihre Aktivitäten vorstellen. Dazu gehörten Israel-Reisen, hebräische Sprachkurse, die Herstellung hebräischer Literatur sowie Seminare über messianische Prophezeiungen. „Beim Kirchentag wollten wir Gemeinschaft mit anderen Christen suchen und nicht missionieren“, so Pikman. Gegenüber idea bedauerte der messianische Jude nicht nur die Absage, sondern auch die geringe Unterstützung durch andere christliche Organisationen. Es sei für messianische Juden schmerzhaft, von anderen Christen abgelehnt zu werden. Laut Ueberschär hatte für Bremen kein Antrag einer anderen Gruppe vorgelegen. In einer Pressekonferenz des Kirchentags war mitgeteilt worden, dass zwei Organisationen nicht zum „Markt der Möglichkeiten“ zugelassen worden

seien. Ueberschär bezeichnete dies jetzt als ein „Missverständnis“.

Scharfe Kritik am Kirchentag übte die „Preußische Allgemeine Zeitung“ (Hamburg). Christliche Gruppen, die Juden gegenüber das Evangelium bezeugen wollten, würden „wie Rechtsradikale ausgesperrt“. Das betreffe sogar geborene Juden und israelische Staatsbürger. Die „absurde Pointe“ dieser Auffassung sieht der Redakteur Konrad Badenheuer darin, „dass auch die Apostel Petrus und Paulus keine Chance auf einen Stand beim Kirchentag hätten“.

Erste orthodoxe Rabbiner nach 1945 in ihr Amt eingesetzt

München, 9.6.2009 [selk]

Erstmals seit 70 Jahren nach der Zwangsschließung des Berliner Rabbinerseminars sind in München die ersten beiden Absolventen des neu gegründeten Nachfolgeinstitutes in das Amt orthodoxer Rabbiner eingesetzt worden. Am 2. Juni wurden in der Münchner Synagoge Ohel Jakob Zsolt Balla (28) und Avraham Radbil (25) in das orthodoxe jüdische Lehramt eingeführt. Die Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, sagte, es mache sie unendlich glücklich, in München die erste orthodoxe „Rabbinerordination nach 1945“ zu feiern. Das orthodoxe Judentum, so Knobloch, sei „der Garant jüdischen Geisteslebens“. Wer verhindern wolle, dass Traditionen aufgeweicht würden, brauche ein festes Fundament.

Diakonissen: Interesse am Glauben wächst

Aidlingen, 1.6.2009 [idea]

Ein zunehmendes Interesse an klaren Informationen über den christlichen Glauben beobachten die Schwestern des württembergischen Diakonissenmutterhauses Aidlingen bei Böblingen. Zu ihrem diesjährigen Pfingstjugendtreffen

kamen mehr als 8.000 Besucher. So viele seien es noch nie in der über 50-jährigen Geschichte dieses Treffens gewesen, sagte die Oberin, Schwester Renate Kraus, gegenüber idea. Im vorigen Jahr waren es rund 6.000 Jugendliche. Ein wichtiger Programmpunkt seien stets seelsorgerliche Angebote, die in diesem Jahr besonders intensiv wahrgenommen worden seien. Hauptredner war der Direktor der Bibelschule der „Fackelträger“ in Schladming (Österreich), Hans-Peter Royer. Er rief die Besucher auf, durch ihre Lebensführung Menschen zum Glauben an Jesus Christus anzuregen. Sie sollten Salz der Erde sein und so „Durst nach Gott“ wecken. „Salz macht durstig“, sagte Royer. Wo es keine Sehnsucht nach einer lebendigen Gottesbeziehung gebe, lasse sich Gott nicht finden. Der Leiter des Jugendverbands „Entschieden für Christus“ (EC), Pfarrer Rudolf Westerheide (Kassel), rief die Jugendlichen ebenfalls auf, „ganze Sache mit Jesus zu machen“. Dazu gehöre, seinen Lebensstil anhand der Bibel immer wieder infrage zu stellen. Die Jagd nach Reichtum, Ruhm und Karriere bewirke ein „spießbürgerliches Christentum“, das für niemanden attraktiv sei. An Infoständen konnten sich die Besucher über sozialmissionarische Kurzzeiteinsätze in der Dritten Welt, Gebetskreise an deutschen Schulen und Hilfen für Sozialeinrichtungen für Straßenkinder in der Ukraine und in Argentinien informieren.

Wichtige Fortschritte im römisch-katholisch/ altkatholischen Dialog erzielt

Salzburg, 19.5.2009 [selk]

Nach mehrjähriger Beratungszeit hat die römisch-katholisch/altkatholische Dialogkommission am 12. Mai in Salzburg ein Ergebnisdokument mit dem Titel „Kirche und Kirchengemeinschaft“ vorgestellt. Darin wird festgehalten, dass es zwischen beiden Kirchen keine

„unüberbrückbaren Differenzen“ gebe. Als ekklesiologische Grundpfeiler verbinde beide Seiten neben den altkirchlichen Bekenntnissen und den dogmatischen Entscheidungen der so genannten „ökumenischen Konzilien vor allem das gemeinsame Bekenntnis zum sakramentalen Bischofsamt in apostolischer Sukzession, sowie die sieben Sakramente. Man habe sich im Laufe der Beratungen entschlossen, den zu erarbeitenden Text „in den Horizont einer möglichen Kirchengemeinschaft zu stellen“, hieß es aus dem zwölköpfigen Gremien. Zur Frage nach der Stellung des Papstes hieß es, diese Frage könne nicht isoliert erörtert werden, sondern nur „in einer umfassenden Besinnung über die Kirche als Gemeinschaft von Ortskirchen, in denen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die beide gemeinsam bekennen, existiert.“ Als weiterhin bestehende Differenzen wurden vor allem die römisch-katholische Marienverehrung (im Blick auf die neuen Mariendogmen der „unbefleckten Empfängnis“ von 1854 und der „Aufnahme Mariens in den Himmel“ von 1950) und die Einführung der Frauenordination in der altkatholischen Kirche genannt.

Christenverfolgung in der Türkei: Kloster Mor Gabriel gewinnt ersten Rechtsstreit

Midyat/Berlin, 25.5.2009 [idea]

Erster Erfolg in den Rechtsstreitigkeiten um das Kloster Mor Gabriel in der Südosttürkei. Örtliche Politiker bemühen sich seit verganginem August um die Enteignung der für die syrisch-orthodoxe Kirche wichtigsten Einrichtung. Nach monatelangem Streit um Ländereien des mehr als 1.600 Jahre alten Klosters hat nun ein Gericht in der Kreisstadt Midyat zugunsten der Abtei entschieden und Gebietsansprüche von drei benachbarten Dörfern abgewiesen. Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Staatsministerin Maria Böhmer (Berlin), bezeichnete die Gerichtsentscheidung

als „wichtiges und ermutigendes Signal für die Christen und alle anderen nicht-muslimischen Minderheiten in der Türkei“. Die CDU-Politikerin setzt sich seit langem für eine Lösung in dem Rechtsstreit ein, die die Interessen der christlichen Minderheit berücksichtigt. Zuletzt warb sie auf ihrer Türkei-Reise Anfang April in Gesprächen mit Ministern für eine entsprechende Einigung. Zudem erörterte sie das Thema mit Erzbischof Samuel Aktas. Nach ihren Angaben sind die noch ausstehenden Verfahren „der Lackmestest für die Religionsfreiheit in der Türkei“. Die ersten Zeichen seien richtig gesetzt. Das im Jahr 397 gebaute Kloster im Gebiet Tur Abdin (Berg der Gottesknechte) ist geistlicher, geistiger und kultureller Mittelpunkt für rund 3.000 aramäische Christen in der Türkei. Insbesondere ist das Kloster für die Priesterausbildung wichtig. Aufgrund von Verfolgung, Ermordungen und staatlicher Unterdrückung sowie durch Übergriffe fanatischer Muslime flohen in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 300.000 syrisch-orthodoxe Kirchenmitglieder nach Europa. In Deutschland leben etwa 90.000. Über 95 Prozent der 72 Millionen Einwohner der Türkei sind Muslime. Die Zahl der Christen liegt bei 120.000.

Geschichte der Neukirchener Diakonissenschwesternschaft nach fast 80 Jahren beendet

Neukirchen-Vluyn, 26.5.2009 [nach idea]

Die fast 80-jährige Geschichte der Neukirchener Diakonissenschwesternschaft (Neukirchen-Vluyn) ist zu Ende gegangen. Die letzte Diakonisse, Schwester Martha Rüthenbudde, starb am 20. Mai im Alter von 80 Jahren, wie der Neukirchener Erziehungsverein am 26. Mai bekannt gab. Die Schwesternschaft war am 9. Mai 1930 gegründet worden. Zu ihr gehörten damals etwa 60 Frauen. Die Neukirchener Schwestern waren vor allem päda-

gogisch und hauswirtschaftlich tätig. Schwester Martha war im Jahr 1956 in die Schwesternschaft aufgenommen worden und arbeitete nach der Ausbildung zur Hauswirtschafterin in Einrichtungen mit Kindern und Familien. 1968 wurde sie als Diakonisse eingeseget. Weil sich die Nachwuchssorgen der Schwesternschaft schon länger abzeichneten, wurde 1986 die Neukirchener Bruderschaft gegründet, die heute rund 100 Mitglieder zählt. Sie ist offen für alle Mitarbeiter, die sich einer diakonischen Glaubens- und Dienstgemeinschaft in besonderer Weise verbunden fühlen. Die Bruderschaft ist Mitglied im Verband Evangelischer Diakoninnen und Diakonengemeinschaften. Der Neukirchener Erziehungsverein ist heute mit seinen rund 1.300 Beschäftigten vor allem in der Kinder-, Jugend-, Alten- und Behindertenhilfe tätig.

Kommunitäten: Schwester Ursula Buske ist neue Leiterin der Jesus-Bruderschaft

Hünfelden, 25.5.2009 [idea]

Die ökumenische Kommunität „Jesus-Bruderschaft Gnadenthal“ (Hünfelden bei Limburg) hat eine neue Vorstandsvorsitzende. Der Aufsichtsrat berief Schwester Ursula Buske (Rödelsee bei Würzburg) für drei Jahre zur Nachfolgerin von Lorenz Reithmeier (Hamburg), der nach sieben Monaten hauptamtlicher Amtszeit seit Februar nur noch ehrenamtlich tätig war. Die neue Vorsitzende ist Mitglied der evangelischen Communität Casteller Ring, deren Priorin sie von 2002 bis 2008 war. Die 49-jährige wird für die neue Aufgabe freigestellt. Reithmeier, der neben der Vorstandstätigkeit seine frühere Aufgabe als Geschäftsführer der (charismatischen) Geistlichen Gemeinde-Erneuerung (GGE) in der Evangelischen Kirche weiter wahrgenommen hatte, begründete seinen Rücktritt mit Arbeitsüberlastung. Frau Buske ist ausgebildete Diplomkauffrau. Zu ihren künftigen Aufgaben

gehören die inhaltliche und strategische Ausrichtung der Kommunität sowie die Verantwortung für die Gäste- und Öffentlichkeitsarbeit. Die Jesus-Bruderschaft besteht aus 30 ledigen Männern und Frauen sowie knapp 20 Familien. Insgesamt sind es rund 80 Personen. Außenstellen gibt es in Hengersdorf bei Chemnitz, Latrun (Israel) und Makak (Kamerun). Die Jesus-Bruderschaft im thüringischen Kloster Volkenroda ist rechtlich eigenständig.

Apostolischer Nuntius spricht in Wittenberg

Wittenberg, 19.5.2009 [selk]

Der Apostolische Nuntius in Deutschland, Erzbischof Jean-Claude Périsset, besuchte auf Einladung der Juristenvereinigung „Mitteldeutsche Gesellschaft für Jurisprudenz“ erstmals die Lutherstadt Wittenberg. Der seit 2007 akkreditierte Vatikan-Botschafter sprach in der Universität Leucorea zum Thema „Die Rolle des Glaubens in unserer Gesellschaft“. In seinem Vortrag betonte Périsset, es gebe unter den Christen eine grundlegende Übereinstimmung über ihren Auftrag zur Gestaltung der Welt. Schon Luther habe den Glauben als Triebkraft für eine bessere Gesellschaft verstanden. Périsset resümierte, die Besichtigung der Lutherstätten habe ihm geholfen, „Luther besser kennen zu lernen“ und seine Kenntnis von Deutschland zu vertiefen.

DIAKONIE - REPORT

Diakoniesonntag im Jahreskalender verankern

20. Vollversammlung des Diakonierates der SELK beendet

Hesel, 22.6.2009 [selk]

Bereits auf 20 Vollversammlungen kann das Diakonische Werk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in diesem Jahr zurückblicken. Am 20. Juni ist in

Hesel (Ostfriesland) die Jahrestagung 2009 zu Ende gegangen. Vertreterinnen und Vertreter der elf Kirchenbezirke, der selbstständigen diakonischen Rechtsträger sowie der unterschiedlichen diakonischen Initiativen waren im Evangelisch-lutherischen Altenheim in Hesel zu ihrer dreitägigen Vollversammlung zusammengekommen. Unter der Leitung ihres Vorsitzenden, Pfarrvikar Burkhard Kurz (Neu-Garge), hatten sie eine umfangreiche Tagesordnung abzuarbeiten. Schwerpunktthema 2009 war die „Diakonische Arbeit mit (pflegebedürftigen) alten Menschen“. Nach der Armutsproblematik im Jahr 2008 griff die Vollversammlung damit erneut ein gesellschaftlich und kirchlich relevantes Thema auf.

Die Delegierten der Vollversammlung hörten dazu einen anschaulichen Bericht des Heimleiters der Einrichtung in Hesel, Rainer Ziemann, der den Neubau eines Fachbereiches zur Demenzbetreuung im Altenheim Hesel konzeptionell und bautechnisch vorstellte. Der Bericht des Beauftragten der SELK für Seniorenarbeit, Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), musste wegen gesundheitlicher Verhinderung vom Vertreter im Diakoniedirektorenamt, Bischof i.R. Dr. Diethardt Roth (Melsungen), vorgetragen werden.

Neben dem Schwerpunktthema beschäftigte sich die Vollversammlung mit dem Jahresbericht des Diakoniedirektors. In Vertretung der in Elternzeit befindlichen Diakoniedirektorin Pastoralreferentin Barbara Hauschild (Dortmund) wurde dieser Bericht von ihrem Vertreter, Altbischof Roth, gegeben.

Intensiv beschäftigte sich die Vollversammlung mit der Zuordnungsrichtlinie der SELK, die von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten zum Rechtsschutz für diakonische Einrichtungsträger vorläufig in Kraft gesetzt worden war. Die Vollversammlung beschloss, bis zur 12. Kirchensynode der SELK 2011 eine eigene Überarbeitung dieser Richtlinie vorzunehmen.

Außerdem nahm die Vollversammlung die Vorlage einer neuen „Ordnung für das Diakonische Werk der SELK“ als Arbeitsergebnis einer von ihr beauftragten Arbeitsgruppe entgegen und gab Anregungen zu Veränderungen. Ziel ist es auch hier, eine abstimmungsreife Vorlage als Antrag an die 12. Kirchensynode vorlegen zu können.

Beschlossen wurde, die Anregung zu geben, den 13. Sonntag nach Trinitatis jährlich zum Diakoniesonntag in der SELK zu erklären und damit im liturgischen Jahreskalender zu verankern. Im Rahmen des Diakoniesonntages in den Kirchgemeinden kann dann auch die jährliche Diakoniekollekte erhoben werden. Die Kirchgemeinden sollen dazu eine Arbeitshilfe erhalten, die bereits für das Jahr 2009 von einer kleinen Arbeitsgruppe erstellt wird. Angeregt wurde außerdem, dass der Monat September kirchenweit der Diakonie gewidmet werden sollte. Das jeweilige Jahresthema der Vollversammlung des Diakonischen Werkes ist zugleich das jeweilige Jahresthema der Diakonie in der SELK.

Die 21. Vollversammlung des Diakonischen Werkes der SELK soll vom 11. bis zum 13. März 2010 stattfinden unter dem Thema: „Jung und Alt – gemeinsam mit Grenzen leben“.

Großzügige Unterstützung durch ARD-Fernsehlotterie SELK: Tag der offenen Tür im Gertrudenstift

Baunatal, 9.6.2009 [selk]

Am 6. Juni veranstaltete das in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimatete Altenpflegeheim Evangelisch-Lutherisches Gertrudenstift in Baunatal (bei Kassel) einen Tag der offenen Tür, bei dem viele Gäste und interessierte Anwohner Baunatal den Neubau der Einrichtung besichtigen konnten. Mehrere Firmen, die mit dem Stift zusammenarbeiten, nutzten diese Gelegenheit,

ihre Produkte und Serviceleistungen vorzustellen.

Der Höhepunkt des Tages war der offizielle Empfang von zwei Ehrengästen, die stellvertretend für ihre Institutionen den Dank für die umfangreiche Unterstützung bei der Realisierung des Neubaus durch den Vorstandsvorsitzenden des Stiftes, Pfarrer Manfred Holst (Bad Emstal-Balhorn), entgegennahmen. Zunächst bedankte sich Holst im Namen des Vorstandes bei dem Bürgermeister der Stadt Baunatal, Manfred Schaub, für die jahrelange ideelle und finanzielle Unterstützung. Eine besondere Freude für die Mitarbeitenden und die Einwohnerschaft war es dann, dass ein weiterer Ehrengast anwesend war: Der Geschäftsführer der ARD-Fernsehlotterie / Ein Platz an der Sonne, Christian Kipper (Hamburg), überbrachte die Grüße seiner Institution und überreichte symbolisch einen Scheck über 600.000 Euro. Diese Summe war dem Gertrudenstift für den Neubau zuerkannt worden. Holst betonte in seiner Dankesrede, dass gerade die Finanzierung in der letzten Planungsphase – 2005 bis 2007 - ungesichert und die „letzte“ Hoffnung, weitere Unterstützung zu erhalten, die ARD-Lotterie gewesen sei. Umso erfreulicher sei es für das Haus gewesen, als die Zusage der Unterstützung gegeben wurde. Pfarrer Holst schloss seine Dankesrede an die beiden Ehrengäste mit einer Legende von Hermann van Veen, in der von einem Hutmacher berichtet wird, der dem Tod sieben Hüte herstellen und bringen muss. Aber auf dem Weg zu seinem Auftraggeber wird der Hutmacher immer wieder um Hilfe gebeten und so kommt er ohne Hut bei ihm an. Nachdem der Hutmacher erzählt hat, warum er seine Hüte verschenkt habe, sagt der Tod: „Wenn ich einen Hut hätte, würde ich ihn vor dir ziehen. Du hast ein gutes Herz. Lebe noch lange und mit Freude.“ Als symbolisches Geschenk wurde den beiden Ehrengästen ein Hut überreicht.

Kaiserswerther Verband hat neue Vorsitzende SELK-Verbindung über Naëmi-Wilke-Stift Guben

Berlin, 15.6.2009 [selk]

Auf der Mitgliederversammlung des Kaiserswerther Verbandes deutscher Diakonissen-Mutterhäuser e.V. (KWV) am 10. Juni in Berlin wurde nach elfjähriger Amtszeit die Vorstandsvorsitzende Oberin Schwester Helga Darenberg (Bielefeld-Bethel) verabschiedet. Zur Nachfolgerin wurde Oberin Schwester Esther Selle (Dresden) gewählt. Die neue Vorsitzende ist auch stellvertretende Vorsitzende der sogenannten „Ostkonzferenz“, einer der vier Regionalkonferenzen des Verbandes. Der Vorsitzende der Ostkonzferenz ist Pastor Stefan Süß, Rektor des in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beheimateten Naëmi-Wilke-Stiftes in Guben. Das Naëmi-Wilke-Stift ist Mitglied im KWV und in der Kaiserswerther Generalkonferenz.

Helga Darenberg war 1998 als erste Diakonische Schwester in der Geschichte des Verbandes zur Vorsitzenden gewählt worden. In ihrem Bericht vor den über 80 Delegierten im Berliner Paul-Gerhardt-Stift blickte sie auf den vollzogenen Strukturwandel des KWV zurück. Dieser habe „trotz und in allem in eine zukunftsfähige Lösung und Neuaufstellung des Verbandes geführt“. Der KWV hatte 2006 die bisherigen Geschäftsstellen in Kassel und Berlin zusammengelegt und die Funktionen der Verbandsoberein und des Verbandsdirektors in einer Person neu organisiert.

Die „Neu- und Weiterentwicklung von Gemeinschaften“ bilden einen Schwerpunkt der Arbeit des KWV, so Geschäftsführerin Christine-Ruth Müller in ihrem Bericht. Viele diakonische Werke und Einrichtungen sähen sich mit Ausgliederungen und Fusionen konfrontiert und müssten sich der Frage nach ihrem Profil und ihrer Unternehmenskultur stellen.

Der KWV werde sich weiter darin engagieren, Wege aufzuzeigen, „einerseits Wurzeln und Herkunft zu bewahren, andererseits gangbare Wege in die Zukunft einzuschlagen“, so Müller. Sie verwies weiterhin auf die erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Zehlendorfer Verband und dem Verband Evangelischer Diakonien-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in den „Verbänden im Diakoniat“ (ViD).

Der Mitgliederversammlung wurde außerdem ein Konzeptpapier zur Neuausrichtung des KWV vorgelegt. Darin wird dem Verband empfohlen, eine christlich geprägte Unternehmenskultur zu fördern und eine Neuinterpretation von Dienstgemeinschaft zu entwickeln. Zu den Kernaufgaben, so das Konzeptpapier, gehöre die Beratung und Förderung neuer und bestehender Gemeinschaften, die Prägung der Mitarbeitenden durch Bildungs- und Gemeinschaftsangebote sowie die Förderung diakonischer Einrichtungen durch gegenseitigen Austausch.

Der KWV steht für die Wahrnehmung diakonischer Aufgaben in der evangelischen Kirche in der Tradition der Mutterhausdiakonie Kaiserswerther Prägung. Er vertritt Diakonie in der besonderen Form als Diakonie in Gemeinschaft. Seit über 90 Jahren bildet der KWV ein Netzwerk der diakonischen Kompetenz und der christlichen Nächstenliebe. Er ermöglicht den Mitgliedern einen christlich orientierten Wertaustausch, vertritt die Mitglieder in unterschiedlichen politischen, kirchlichen und diakonischen Ebenen und unterstützt die Mitglieder in ihrer Vernetzung. Der KWV verbindet über 70 diakonische Gemeinschaften und Werke in Deutschland. Über die internationale Kaiserswerther Generalkonferenz ist der KWV mit weiteren 23 Diakonissenmutterhäusern Kaiserswerther Prägung in den vier Kontinenten Asien, Europa, Nordamerika und Südamerika verbunden.

Aktionstag vorbereitet SELK: Runder Tisch für Seniorenarbeit tagte

Kassel, 20.6.2009 [selk]

In Kassel traf sich kürzlich der 7. Runde Tisch für Seniorenarbeit in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Leitung hatte in Vertretung des verhinderten Beauftragten der SELK für Seniorenarbeit, Pfarrer i.R. Horst Nickisch (Berlin), Pfarrer Bernhard Mader (Bremerhaven) inne. Das von der Kirchenleitung eingesetzte Gremium bereitet zurzeit einen SELK-weiten Aktionstag vor, der – so der Wunsch – nach Möglichkeit in allen Gemeinden durchgeführt werden soll, und zwar im Zusammenhang mit dem jährlich stattfindenden Tag der älteren Generation. Am 7. April 2010 wird er wieder begangen. Der Tag der älteren Generation ist ein internationaler Aktionstag, der Mitmenschen auf die Situation und die Belange der älteren Generation aufmerksam machen soll; er will auch hervorheben, wie wichtig ältere Menschen für die Gesellschaft sind.

Damit die Durchführung dieses Aktionstages in den Gemeinden erleichtert wird, erarbeitet der Runde Tisch eine Handreichung. Sie wird als Arbeitsmappe mehrere Stundenentwürfe enthalten, die von den Mitwirkenden am Runden Tisch selber erstellt werden. Dabei werden auch Anregungen und weitere Materialien für die Seniorenarbeit in den Gemeinden angeboten.

Bundesweit einmaliger Studiengang Hebammen- wesen in Osnabrück

Osnabrück, 5.6.2009 [epd]

Im bundesweit einmaligen Studiengang Hebammenwesen an der Fachhochschule Osnabrück haben die ersten 50 angehenden Hebammen ihr Studium aufgenommen. Die jungen Frauen aus Kassel, Wuppertal, Berlin, Hannover, Hameln, Os-

nabrück, Bremerhaven und Göttingen könnten begleitend zur ihrer Ausbildung an einer Hebammenschule drei Jahre lang bis zum Bachelor-Abschluss studieren, teilte die Fachhochschule mit. Der Studiengang sei ein wichtiger Schritt zur Akademisierung dieses Gesundheitsberufes, die es in anderen europäischen Staaten längst gebe. An Hebammen würden heute hohe Anforderungen gestellt, sagte Professorin Friederike zu Sayn-Wittgenstein. Die Hebammen begleiteten den ganzheitlichen Prozess der Geburtshilfe: Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit. Viele Fragen, die sich in der beruflichen Laufbahn stellten, würden während der Ausbildung nicht hinreichend beantwortet, weil oft empirische Daten oder fundierte Konzepte fehlten: „Diesem Missstand wollen wir mit der Verankerung des Hebammenwesens an Hochschulen begegnen.“

BERICHTE AUS DER SELK

Der Kirchenmusik treu verbunden

**SELK: Joachim Bauck
verstorben**

Amelinghausen, 25.6.2009 [selk]

Im Alter von 68 Jahren ist am 17. Juni Joachim Bauck (Amelinghausen-Sottorf) verstorben. Der leidenschaftliche Chorleiter und Organist war der Kirchenmusik 50 Jahre lang treu verbunden: zunächst von 1959 bis 1966 in der Zionsgemeinde in Klein Süstedt, danach – bis kurz vor seinem Tod – in der Pella-Gemeinde in Amelinghausen-Sottorf. Dankbar behalten die Chöre der Sottorfer Pella-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Abendmusik im Gedächtnis, die Joachim Bauck in Erinnerung an den 50. Todestag des Komponisten Hermann Schulz am 15. Februar 2009 sitzend leitete.

Von Januar 1973 bis November 2000 war Bauck Mitglied im Kirchenmusikalischen Arbeitsausschuss des Kirchenbezirks Niedersachsen-Ost der SELK. Hier hat er besonders die Posaunenfeste und Sängerefeste im Bezirk mit vorbereitet und von 1974 bis 1994 auch die Posaunenfeste geleitet. Auch im Sprengel Nord der SELK hat er an der Planung und Durchführung der Sprengelfeste leitend mitgearbeitet.

In der Trauerfeier am 20. Juni haben – unter Mitwirkung einer großen Bläuserschar aus den umliegenden SELK-Gemeinden – viele Mitchristen und Weggefährten von ihm Abschied genommen. Im Rahmen der Trauerfeier erinnerte Propst Johannes Rehr (Bad Essen-Rabber) mit Hinblick auf Psalm 103, Vers 2 („Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“) an die besonderen Gaben, die Joachim Bauck geschenkt worden waren und die er zum Segen für die Kirche eingesetzt hat. Er hob die freundliche und geduldige Art Baucks hervor. Vor allem aber auch seine ermutigende Leitungsgabe: „Geht nicht' gibt's nicht!“ Und wenn etwas nicht sofort gegangen sei, dann sei eben intensiv geprobt worden. Bei allem sei es Joachim Bauck nicht um Musik um der Musik willen gegangen, sondern darum, zum Lob Gottes und zur Freude der Zuhörenden zu musizieren. Besonders habe ihm die Förderung der Kinder und Jugendlichen am Herzen gelegen, die er immer auch in besonderer Weise bei der Vorbereitung der Posaunenfeste bedacht habe.

Hilfen für Projekte im In- und Ausland

**SELK: Mitglieder-
versammlung des Diaspora-
werkes**

Stuttgart, 26.6.2009 [selk]

Das Diasporawerk in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) – Gotteskasten – e.V. unterstützt lutherische Christinnen

KURZ UND BÜNDIG

aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2009.*

Kurz, Burkhard, Pfarrvikar:

Am Knappenberg 100, 44139 Dortmund,
Tel. (02 31) 12 32 80, E-Mail Dortmund@selk.de und
Hagen@selk.de

Seifert, Thomas, Pfarrer:

Dresdenstr. 8, 38124 Braunschweig, Tel. (05 31) 6 41
65, E-Mail Braunschweig@selk.de

Staege, Bernd, Pastor im Ehrenamt,

Reißhausstraße 12, 99085 Erfurt,
Tel. (03 61) 5 41 44 65, Mobil (01 76) 23 53 44 42,
E-Mail bernd.stg@web.de

KURZNACHRICHTEN

- Vom 16. bis zum 19. Juni 2009 fand in **Klaipeda** (Litauen) eine Internationale **Lutherische Konferenz** statt. Aus dem Bereich der SELK waren Bischof i.R. Dr. Jobst Schöne (Berlin), D.D., und Pfarrer Wilhelm Torgerson, (Lutherstadt Wittenberg) vertreten.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das von der St. Pauli-Gemeinde der SELK in **Gistenbeck** ausgerichtete **erste „Konfi-Cup“-Fußballturnier** am 6. Juni war ein voller Erfolg! Acht Konfirmandengruppen aus dem Sprengel Nord der SELK sowie aus der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers nahmen daran teil. Den Wanderpokal holte sich die siegreiche Konfirmandengruppe aus Clenze, auch die goldene Ananas für das Torwandschießen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der **frühere Geschäftsführende Kirchenrat** (1984 bis 1993) und **Diakoniedirektor** (1993 bis 2004) der SELK, Pfarrer i.R. **Armin Zielke** (Fuldabrück), wird am 22. Juli 70 Jahre alt. Zielke war vor der Übernahme dieser Aufgaben Gemeindepfarrer in Hannover und Oldenburg, während der Zeit als Diakoniedirektor war er zugleich Pfarrer im Gertrudenstift Baunatal. In der Evangelisch-Lutherischen Bekenntniskirche, die 1976 in der SELK aufgegangen ist, hatte er kirchenleitende Aufgaben inne.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Zurzeit gibt es konkrete Überlegungen, die **Bochumer Epiphania-Kirche** der SELK an der Anschlussstelle Hamme (auch) als **Autobahnkirche** zu nutzen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Dr. Johannes Petersen** (Hermannsburg), emeritierter Professor am Institut für Tierzuchtwissenschaft der Uni Bonn und vielfältig engagiertes SELK-Kirchglied, wird am 29. August **75 Jahre** alt. Petersen hat sich ehrenamtlich unter anderem als Präses der Kirchensynode und in der Ethikkommission eingebracht. Er ist Mitglied des Kuratoriums der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Rev. Dr. Wilhelm Weber jr.**, der Leiter des Lutherischen Theologischen Seminars Tshwane in Pretoria/Südafrika, besuchte am 10. Juni die Lutherische Theologische Hochschule der SELK in **Oberursel**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 1. Juni wurde in Ortenberg die regionale **„Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Wetterau-Ost“** gegründet. Für die SELK-Gemeinden Altenstadt-Höchst und Ortenberg-Usenborn unterschrieb Pfarrer Matthias Forchheim die Gründungsurkunde.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Pfarrer i.R. **Gert Henkler** (Wiesbaden) wird am 28. August **75 Jahre** alt. Der emeritierte SELK-Pfarrer war in den Pfarrbezirken Brunsbrock, Wiesbaden und Frankfurt (Stephanus) tätig. Übergemeindlich war Henkler unter anderem in der Jugendarbeit aktiv.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Amelinghausen fanden vom 19. bis zum 21. Juni **Bezirksjugendtage** im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Ost** der SELK statt. Rund 50 Teilnehmende im Alter von 13 bis 25 Jahren erlebten Bibelarbeiten und Workshops, Andachten und

einen Jugendgottesdienst, eine Regenbogenparty und einen Freibadbesuch.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Das **500. Kirchweihfest** der Maria-Magdalenen-Kapelle feierte am 21. Juni die SELK-Gemeinde in **Halle/Saale**. Zu Gast war SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt (Hannover). Nach dem Gemeindegottesdienst und einer Orgelmusik feierte die Universitätsgemeinde unter Leitung von Prof. Dr. Jörg Ulrich einen Festgottesdienst, an dem auch Kirchenpräsident Jörg Liebig (Dessau) und Kultusminister Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz (Magdeburg) teilnahmen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Am 13. Juni fand ein Treffen des in der SELK beheimateten **Themba-Freundeskreises für Norddeutschland** in Stelle (bei Winsen/Luhe) statt. Walter Rosebrock, langjähriger Leiter des Freundeskreises, übergab sein Amt an Tim Buchholz. „Themba“ ist ein aus der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission der SELK hervorgegangen sozial-diakonisches Werk in Südafrika.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Der emeritierte SELK-Superintendent **Hermann Rothfuchs** (Konstanz) wird am 11. August **75 Jahre** alt. Rothfuchs war als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Höchst/Usenborn, Darmstadt/Reichelsheim und Konstanz tätig. Von 1983 bis 1985 war er Superintendent des Kirchenbezirks Hessen-Süd.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- „**Einsteiger-Bezirksjugendtage**“ für Neukonfirmierte fanden vom 19. bis zum 21. Juni im Kirchenbezirk **Niedersachsen-Süd** der SELK in Stadtjagen statt. 32 Jugendliche und ein zehnköpfiges Leitungsteam setzten das Thema „Wer bin ich und was kann ich?“ in thematischer Arbeit und kreativen Einheiten um.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- **Günther Schulz** (Kirchlinteln-Luttum), emeritierter Superintendent der SELK, begeht am 28. August seinen **80. Geburtstag**. Schulz war als Gemeindepfarrer in den Pfarrbezirken Stelle (bei Winsen/Luhe), Verden/Aller und Tarmstedt tätig. Von 1977 bis 1992 war er Superintendent des Kirchenbezirks Niedersachsen-West. Leitende Verantwortung übernahm Schulz unter ande-

rem auch in den Bereichen der Kirchenmusik und der Mission.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Bochum wurde am 22. Juni das von Erich Geldbach und Peter Noss herausgegebene neue Buch „Vielfalt und Wandel. Lexikon der **Religionsgemeinschaften im Ruhrgebiet**“ (Klartext-Verlag 2009) vorgestellt, in dem alle Religionsgemeinschaften der Region dargestellt sind, auch die SELK.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Vom 10. bis zum 12. Juli finden in **Bleckmar** traditionell das **Missionswochenende** für Kinder rund ums Konfirmandenalter und – am Sonntag – das Missionsfest der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der SELK statt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- In Abwandlung des bekannten Gesellschaftsspiels „**Scotland Yard**“ gingen am 20. Juni etwa 20 Jugendliche des **Sprengels West** der SELK auf die Jagd nach Mr. X – mit Bus, Bahn und Zug in Oberhausen. Etwa alle 30 Minuten wurde den Mitspielenden über ihre Mobiltelefone die Positionen der Gruppen und Mr. X genannt. In beiden Durchgängen wurde Mr. X gefasst.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Im Gedenken an **Kirchenrat Heinrich Schröter** (1909-1974), den langjährigen Pastor der altlutherischen Gemeinde Berlin-Mitte (damals Süd-Gemeinde Berlin) und Kirchenrat der Evangelisch-lutherischen (altlutherischen) Kirche (ELAK), wurde am 23. Juni, seinem 100. Geburtstag, in der Kirche Berlin-Mitte (Annenstraße) der SELK eine musikalische Andacht gefeiert. Die ELAK ist eine der selbstständigen lutherischen Bekenntniskirchen, die durch Zusammenschluss in der SELK aufgegangen sind.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

- Die Auswertung der Aktion „7 Wochen mit“ in der diesjährigen Passions- und Fastenzeit und Überlegungen zur Fortführung der Aktion im kommenden Jahr, Ideen für eine Kampagne zur Förderung der Wertschätzung des Sonntags sowie Beratungen über neue Faltposter und eine Materialhilfe zur Jahreslosung 2010 standen auf dem Programm des **Amtes für Gemeindedienst** der SELK auf der Sitzung am 16. Juni in Hannover.

und Christen in der Vereinzelung (Diaspora) mit Geldern, die ihm hierfür durch Kollekten und Spenden zur Verfügung gestellt werden. Unterstützt werden Sanierungsarbeiten an kirchlichen Gebäuden, theologische Schulungsprojekte sowie Maßnahmen christlicher Jugendarbeit. Das erklärte Ziel ist, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. So können mit Lutheranern in der Vereinzelung Zeichen innerer Verbundenheit gesetzt werden – im Sinn des Wahlspruches aus dem biblischen Galaterbrief des Apostels Paulus: „Lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist an des Glaubens Genossen!“

Die Anträge für Hilfeleistungen sind jeweils bis zum 31. Januar zu stellen. Nach Sichtung und Beratung im Vorstand beschließt die Mitgliederversammlung im Juni die Verteilung der zur Verfügung gestellten Spendengelder.

Am 21. Juni fand in der Immanuelkirche Stuttgart der SELK im Anschluss an den Gottesdienst die diesjährige Mitgliederversammlung des gemeinnützigen Werkes statt. Das Werk stellte sich und seine Arbeit mit einer Präsentation vor. Nachdem die Kassenführerin den im „füreinander“, dem Organ des Diasporawerkes, veröffentlichten Jahresabschluss erläutert hatte, entlastete die Versammlung sie und sprach auch dem Vorstand ihr Vertrauen aus. Neben zweckgebundenen 10.000 Euro für ausgewiesene Projekte standen 31.000 Euro allgemeiner Gaben zur Verteilung. Aufgrund dieser Zahlen beschloss die Versammlung Hilfen für 10 Projekte im In- und Ausland.

Bereits am Vortag hatte der Vorstand anstehende Fragen beraten. So wurden die Erfahrungen mit der Handreichung für den jährlichen Diasporasonntag bedacht: Mit der Dienstpost hatte das Diasporawerk den Pfarrämtern der SELK umfangreiches Material zur Verfügung gestellt, das sich gut für einen thematischen Lesegottesdienst, etwa in

der Urlaubszeit, eignet. Es enthält neben einer Predigt entsprechende Liedvorschläge, Kirchengebete sowie einen Kollektenaufwurf. Die Handreichung ist im Internet (<http://www.diasporawerk-selk.com>) jederzeit abrufbar.

Eine ermutigende Bilanz konnte Kassenführerin Birgit Förster hinsichtlich der Zahlscheine ziehen, die dem „füreinander“ beigefügt sind und jeweils ein bestimmtes Projekt benennen, bei dem gezielt Christinnen und Christen in der lutherischen Diaspora geholfen werden kann. So wird zurzeit um Hilfe für den Erhalt der Kirche in Heldringen gebeten. Anfang Dezember darf dort das 125-jährige Kirchweihjubiläum begangen werden. Nachdem bereits im Vorjahr mit Unterstützung des Diasporawerkes der Kirchturm instand gesetzt wurde, muss jetzt noch die Grundstückseinfriedung saniert werden.

INTERESSANTES ANGEZEIGT

Sechs Konzerte in acht Tagen SELK-Jugendchor „Ostinato“ auf Konzerttournee

Leipzig, 23.6.2009 [selk]

Nach Hessen, Thüringen, Süddeutschland, Frankreich und in die Schweiz führt die diesjährige Konzertreise des Jugendchores Ostinato im Sprengel Ost der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Vom 1. bis zum 8. August sind insgesamt sechs Auftritte geplant. Die geistlichen Konzerte führen die Besucherinnen und Besucher inhaltlich durch die kirchliche Ordnung der Vesper. Dabei erklingen a-cappella-Werke von Claudio Monteverdi, Gottfried August Homilius, Felix Mendelssohn Bartholdy und Volker Bräutigam.

Der 1996 gegründete und seit 1997 von Benjamin Rehle (Leipzig) geleitete Jugendchor „Ostinato“ besteht

zurzeit aus rund 40 Sängerinnen und Sänger im Alter von 16 bis 30 Jahren. Sein Repertoire reicht von gregorianischer Musik bis hin zu modernen Werken, womit der Chor musikalische Anerkennung bereits über kirchenregionale und nationale Grenzen hinweg erlangte. So blickt Ostinato inzwischen auf zahlreiche Engagements zurück – wie zum Beispiel: die Reformationsfesttage in Worms (1999), die Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover (2000), zwei Deutschland-Reisen (2003 und 2005) und die Eröffnung der Sammlung „Brot für die Welt“ in einem Fernsehgottesdienst (2005). International bekannt wurde der Chor mit seiner ersten Auslandstournee im Jahr 2007, die ihn nach Schottland und England führte.

Die Tournee 2009 führt nach Breitung, Ettal, Umiken (Schweiz), Woerth (Frankreich), Stuttgart und Homberg/Elze. Die genauen Daten sind der Internetpräsentation <http://www.ostinato-chor.de> zu entnehmen.

Buchhinweis: Die Bücherdiebin

*Buxtehude/Kreis Stade, 16.6.2009
[epd/selk]*

Das mit dem Jugendbuchpreis „Buxtehuder Bulle“ ausgezeichnete Buch „Die Bücherdiebin“ von Markus Zusak ist erschienen im Bertelsmann-Verlag, hat 592 Seiten und kostet 19,95 Euro.

Einstieg ins neue Proben- und Konzertjahr SELK-Jugendchor Nord: Sommerwoche in Herford

Herford, 9.6.2009 [selk]

Die diesjährige Sommerwoche des Jugendchores im Sprengel Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) findet vom 22. bis zum 26. Juli in Herford statt. In den Räumen der dortigen St. Marien-Gemeinde werden die musikbegeisterten jungen Men-

schen zwischen 13 und 23 Jahren zu Gast sein. Mit der Anmeldung ist die Teilnahme an drei weiteren Probenwochenenden verbunden. Ein Einstieg bei diesen Chortreffen ist nach Absprache möglich. Das nächste Treffen wird vom 16. bis zum 18. Oktober in Nettelkamp (bei Uelzen) stattfinden.

In Herford stehen Chorwerke unterschiedlicher Epochen ebenso auf dem Programm wie die Beschäftigung mit biblischen Texten und Andachten, ein Besuch der Hochschule für Kirchenmusik, Einzelstimmführung bei Professorin Sabine Szameit und ein Probengespräch mit Professor Burghard Schloemann (beide Herford), Kreativangebote, Spiele und gute Gemeinschaft.

Die Sommerwoche beginnt am 22. Juli um 11 Uhr. Sie schließt mit dem Abschlusskonzert am 26. Juli um 16 Uhr in der Herforder St. Marien-Kirche. Die Leitung haben Sprengelkantorin Antje Ney (Handstedt/Nordheide) und Dipl. theol. Gottfried Heyn, Referent im Kirchenbüro der SELK in Hannover, mit einem Mitarbeitendenteam. Der Kostenbeitrag für das Chorjahr beträgt 50 Euro.

Choräle in plattdeutscher Sprache

Uelzen, 30.6.2009 [selk]

Pfarrer i.R. Helmut Koopsingraven (Uelzen) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hat unter dem Titel „Vun Krüpp, Krüüz un Kroon - Een plattdüütsch TeDeum“ eine Sammlung von etwa 30 eigenen Übertragungen alter und neuer Choräle und Lieder ins Plattdeutsche zusammengestellt. Das Verzeichnis und auch die Texte der Lieder können bei Koopsingraven (Eschenkamp 6, 29525 Uelzen) angefordert werden. Der emeritierte Theologe weist zudem darauf hin, dass jüngst die

dritte (erweiterte) Auflage des plattdeutschen Gesangbuches „Dor kummt een Schipp“ erschienen ist.

Anvertraute Pfunde

Bochum, 30.6.2009 [selk]

Aus Anlass der 50. Wiederkehr des Tages seiner Ordination am 5. April hat Propst i.R. Günther Kuhlmann (Bochum) ein Predigtbuch mit dem Titel „Anvertraute Pfunde“ zusammengestellt, das jetzt erschienen ist. 46 seiner Predigten – vornehmlich aus der Zeit des Ruhestandes – enthält der 276 Seiten starke Band, der über die Adresse Schulenburgstr. 36, 44803 Bochum direkt bei dem emeritierten Theologen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zu beziehen ist und ausdrücklich auch für den Einsatz in Lektorengottesdiensten geeignet ist. Preis: 19 Euro.

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum), Pfarrer Alberto Kaas (Aus der Evangelischen Welt), Propst Gert Kelter (Ökumene), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK; Diakonie; Endredaktion), Hauptjugendpfarrer Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen). – Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet. – Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. – Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. – Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.